



SPIEL LUST & REGELN

Erstellt vom
Verein SELBSTLAUT
im Auftrag des

bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

SPIEL, LUST & REGELN

Sexuelle Übergriffe unter Kindern - Prävention und Intervention im Schulalltag

Erstellt vom Verein **SELBSTLAUT**

im Auftrag des **BMUKK**, Abteilung
Schulpsychologie-Bildungsberatung

Wien 2009

Verein Selbstlaut

Gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen
Vorbeugung - Beratung - Verdachtsbegleitung
Berggasse 32/4, A- 1090 Wien
www.selbstlaut.org
Email: office@selbstlaut.org



**Praktische
Bausteine für
Pädagoginnen und
Pädagogen zum
kompetenten
Handeln gegen
sexuelle
Übergriffe in der
Klasse**

Grafik & Webgestaltung

Helga Hofbauer

Medieninhaber

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und
Kultur, Minoritenplatz 5, A-1010 Wien

Inhaltsverzeichnis

Spiel, Lust & Regeln: Einleitung	6	Intervention: Eingreifen nach sexuellen Übergriffen unter Kindern	28
Vorgeschichte	8	Sexualisierte Gewalt durch Jugendliche	31
Begriffsklärung und Definition	9	Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern	32
Kindliche Sexualität	11	Signale gegen Abwertung und Übergriffe in der Klasse: eine pädagogische Haltung	33
Sexuelle Übergriffe unter Kindern	14	Materialien für Lehrerinnen, Lehrer und Teams	37
▶ Wo kommen sexuelle Übergriffe unter Kindern vor	14	Sexualerziehung	
▶ Wie schauen sexuelle Übergriffe unter Kindern aus	17	▶ Grundlagen: Sexuallyfreundlicher Umgang mit kindlicher Sexualität	37
▶ Was macht sexuelle Übergriffe für betroffene Kinder so schwer erkenn- und benennbar	19	▶ Erarbeitung eines gemeinsamen sexualpädagogischen Konzepts im Kollegium/Team	37
▶ Wie fühlen sich betroffene Kinder	21	▶ Frageliste zum Ist-Zustand in Ihrer Schule/Einrichtung	39
▶ Was ist die Rolle der Eltern von betroffenen und von übergriffigen Kindern	22	Reflexionsbögen: Sexualität	
▶ Was lösen sexuelle Übergriffe unter Kindern im Team der Institution aus	24	▶ Sexualerziehung: eigene Prägungen in der Kindheit/Jugend	42
▶ Welche Unterschiede gibt es in der Dynamik bei sexuellen Übergriffen unter Kindern und bei Missbrauch durch Erwachsene	25	▶ Fragen zum Erfahrungsaustausch mit Kolleg_innen	43
▶ Was macht das Hinschauen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern so schwer	26	▶ Qualitätskriterien für die Beurteilung von Kinderbüchern	44
		▶ „Gepäck“	45

- ▶ „Tausend Kinderfragen“ 46
- ▶ wahr / erfunden: 47

zwei Kürzestgeschichten zum Einstieg ins Thema

Reflexionsbögen: Stereotype und verinnerlichte Festschreibungen

- ▶ Nein Sagen 48
- ▶ Stehende Sätze aus der eigenen Kindheit 49
- ▶ Geschlechterrollen 50

Materialien für die präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen 51

Ich-Stärkung, Identität

- ▶ Was ich alles kann: Arbeitsbogen (K + J) 52
- ▶ Was ziehe ich heute an: virtuelles Anziehungsspiel (K + J) 53
- ▶ Mein persönliches Archiv (K + J) 54
- ▶ Reporter_in sein: Interview mit Eltern oder anderen Erwachsenen (K + J) 55
- ▶ Familienpuzzle: Bildkärtchen (K) 56
- ▶ Die Welt herum um mich: Vorlesetext und Sprachspiel (K + J) 59

Gefühle

- ▶ Wohlfühlbox: Großgruppe (K + J) 60
- ▶ Wie zeige ich Gefühle: Plakate (K + J) 61
- ▶ Massagebälle: einander zu zweit oder zu mehr massieren (K) 62

Sexualität

- ▶ Alles rund um Sex (K + J) 63
- ▶ Begriffs-Puzzle: Nonsens-Texte (J) 64
- ▶ Vom Verhüten und Verwüten (J) 65

Medien

- ▶ Medien-Lexikon (K + J) 66
- ▶ Meine Favoriten (K + J) 67
- ▶ Medien-Reflexion (K + J) 68
- ▶ Empowerment gegen Handy-Übergriffe (K + J) 69

Übergriffe, Grenzen setzen

- ▶ Schimpfwortentmachtung: Gruppenarbeit (K + J) 70
- ▶ „Klassen-Leo“: einen sicheren Ort in der Klasse einrichten (K + J) 72
- ▶ Aber echt - auf Hilfe hab ich ein Recht: Gedicht (K) 73
- ▶ Wer darf was? Arbeitsblatt (K) 74
- ▶ Manchen geht es so... Kärtchen (K) 75
- ▶ Schutzmantel: gemeinsame Installation gegen Angst (K + J) 76
- ▶ Wie geht es dem Kind? Kärtchen (K) 77

Über Selbstlaut 78

Links und Literatur 80

Spiel, Lust & Regeln: Einleitung

Mit vorliegenden Überlegungen, Hintergrundinformationen und Erfahrungen aus unserer Arbeit gegen sexualisierte Gewalt in vielen Schulklassen und außerschulischen Einrichtungen in Österreich seit 1991 möchten wir, die derzeit 6 Mitarbeiterinnen des Vereins Selbstlaut, ein relativ junges Gebiet der Anti-Gewalt-Arbeit, sexuelle Übergriffe unter Kindern, näher anschauen und für Praktiker_innen aus dem Bereich Schule greifbar machen. Wir versuchen, Orientierungshilfen zu geben und die Wahrnehmung für das Thema und das Drumherum zu sensibilisieren. Die Materialien im Anschluss sollen Sie, die tagtäglich in den Klassen stehen, ermutigen, zu dem Thema in der Einrichtung und mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Es geht nicht darum, alles können zu müssen. Dadurch, dass Sie sich informieren, leisten Sie bereits einen wichtigen Beitrag zur Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern und auch von sexualisierter Gewalt durch Erwachsene.

Nach einem einleitenden Teil, der der Frage nachgeht, warum sexuelle Übergriffe unter Kindern in den letzten Jahren stärker in den öffentlichen Fokus gerückt sind, geht es um Begriffsklärungen, Definitionen und um die Grundlage für das Erkennen von sexuellen Übergriffen unter Kindern, nämlich die Beschäftigung mit kindlicher Sexualität.

Anschließend schauen wir uns sexuelle Übergriffe unter Kindern genauer an: wo sie auftreten, wie sie gesetzt werden, was die Rolle der Eltern und Erziehungsberechtigten ist, wie solche Übergriffe auf die ganze Klasse rückwirken und mit welchen anderen Übergriffsformen sie oft Hand in Hand gehen.

Es folgt ein Kapitel zur fachgerechten Intervention, zum Handeln im Schulalltag im Bemühen, weder zu dramatisieren noch zu bagatellisieren.

Den Abschluss bilden Materialien für die praktische Umsetzung im Rahmen Schule, und zwar einerseits für Lehrer_innen und pädagogische Teams und andererseits für die Arbeit mit den Schüler_innen in der Klasse. Hier finden Sie Unterlagen für das Erstellen eines sexualpädagogischen Konzepts, Reflexionsbögen wie auch Arbeitsblätter, Bilder, Texte und Spielvorschläge, jeweils mit didaktischen Anleitungen versehen.

2007 haben wir, ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem BMUKK, einen großen Leitfaden erstellt:

“Handlung, Spiel & Räume”, Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit praktischen Präventionsmaterialien (zum Download unter www.selbstlaut.org oder auch in Papierform zu bestellen).

Der nun vorliegende “kleine Leitfaden” greift einen Aspekt des Spektrums von sexualisierter Gewalt auf, nämlich den der sexuellen Übergriffe unter Kindern und vertieft den Blick auf die Dynamik und Hintergründe. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Kindern im Pflichtschulalter, aber Sie finden auch Information zu Übergriffen unter noch nicht schulpflichtigen Kindern wie auch unter Jugendlichen über vierzehn Jahren.

Wir haben uns im Folgenden für die, im Vergleich zur großen Binnen - I - Schreibung eher



noch unbekanntere, sogenannte Unterstrich-Schreibweise entschieden, die Lehrer_innen anspricht und in Form des offenen Platzes, des Unterstrichs, über Frauen und Männer hinaus auch Selbstzuordnungen zu weiteren Geschlechtern offen lässt. Auch in der Arbeit gegen sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen und überhaupt in der Arbeit gegen Abwertung und Diskriminierung ist ein möglichst breiter Umgang mit Geschlechterrollen und Identitätsmöglichkeiten ein zentraler Baustein. Wie und warum ist an späterer Stelle genauer ausgeführt und in einigen der praktischen Präventionsmaterialien für die Arbeit mit Schüler_innen aufbereitet.

Selbstlaut ist ein Verein, der speziell für Pädagog_innen da ist und die Vorbeugung sowie die Begleitung bei einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen ins Zentrum stellt. Vorbeugung in unserem Verständnis gibt praxisnahe Mittel in die Hand, um in Situationen aktiv handeln zu können, die sich zunächst verzweifelt und hilflos anfühlen.

Präventionsarbeit macht Spaß, öffnet Türen zwischen Menschen und bei jeder und jedem selbst.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine anregende und informative Lektüre und wir hoffen, Ihnen mit den vorliegenden Kapiteln und Materialien beim Eingreifen gegen Abwertung und Übergriffen unter Kindern Brauchbares in die Hand geben zu können. Wir freuen uns über Rückmeldung, Kritik und Ergänzungen.

Vorgeschichte

Die Auseinandersetzung mit sexuellem Missbrauch in den letzten Jahrzehnten hat gezeigt, dass sich Blickwinkel verschieben. Die Vorstellung des „unbekannten Täters“, der „kleine Mädchen aus sexueller Frustration verführt“, ist noch nicht so alt. Heute wissen wir, dass vor allem im sozialen Nahbereich der Kinder Missbrauch durch ihnen bekannte Erwachsene verübt wird und dass auch Buben häufig von sexueller Gewalt betroffen sind. Erst seit wenigen Jahren wird in der Fachliteratur diskutiert, dass auch Frauen Kinder missbrauchen. Diese Tabubrüche haben gezeigt, dass erst als die Dinge benannt wurden, Betroffene berichteten und das Umfeld aufmerksam wurde. „Es kann nur sein, wofür es Sprache gibt.“ So ist es auch bei sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Ursprünglich kam das Thema vor allem deshalb aufs Tapet, weil bei übergriffigen Kindern, vor allem Buben und Burschen, von eigener Missbrauchserfahrung ausgegangen wurde. Heute ist bekannt, dass bei weitem nicht alle, die Übergriffe setzen, selbst sexuelle Gewalt erlebt haben. Je nach Definition und Erhebungsmethode schwanken die Zahlen derer, die selbst von sexuellem Missbrauch betroffen waren, sehr stark. Eine häufig zitierte Untersuchung (Egle u.a. 1997) ermittelte achtzehn Risikofaktoren, die zu Täterverhalten führen können. Dabei steht selbst erlebter sexueller Missbrauch erst an dreizehnter Stelle der Häufigkeitsskala. (Deegener 1999:366)

Eine andere Studie (Ryan u.a. 1996) die sich mit männlichen Jugendlichen beschäftigt, die wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt wurden, kommt zu dem Schluss, dass fast vierzig Prozent dieser Jugendlichen selbst auch von sexuellem Missbrauch in ihrer Kindheit betroffen waren. (Schmelzle 2003:23)

Begriffsklärung und Definition

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. Die zentralen Merkmale von sexuellen Übergriffen sind demnach Unfreiwilligkeit und Machtgefälle. Beide Merkmale können in vielfältigen Erscheinungsformen auftreten.“ (Freund/Riedel-Breidenstein 2004:67)

Von Übergriffen unter Kindern betroffen sind Mädchen und Buben im selben Maß. Übergriffe werden zu zirka 75% von Buben und 25% von Mädchen gesetzt.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern unterscheiden sich wesentlich von Missbrauch durch Erwachsene. Sexueller Missbrauch ist ein Straftatbestand und setzt die Eigenverantwortung des Täters oder der Täterin voraus. Kinder verfügen noch nicht über diese Verantwortlichkeit. Auch die Dynamiken und Prozesse sind andere. Die Fachliteratur spricht von Kindern, die einen Übergriff verübt haben bzw. betroffen sind, um den situativen Charakter zu betonen und die Kinder nicht als Person auf die Rolle des Täters oder Opfers festzuschreiben. Gerade auch im Bemühen, bei Übergriffen unter Kindern nicht zu dramatisieren und das Gespräch mit Eltern und Erziehungsberechtigten möglich zu machen, ist es wichtig, Begriffe wie „Opfer“, „Täter_in“ oder „sexualisierte Gewalt“ und „Missbrauch“ nicht zu verwenden. Sie sind stigmatisierend und nicht hilfreich, im Gegenteil, sie haben eskalierende Wirkung.

Formen von sexuellen Übergriffen unter Kindern

Wir unterscheiden vier Kategorien von Übergriffen, wobei die ersten beiden kein Machtverhältnis per se beinhalten. Da sie aber häufig zu bewusst gesetzten Übergriffen führen, wenn es kein Korrektiv gibt und da sie von betroffenen Kindern trotzdem als unangenehm und grenzverletzend erlebt werden, führen wir sie unter Formen von sexuellen Übergriffen auf.

► im Überschwang

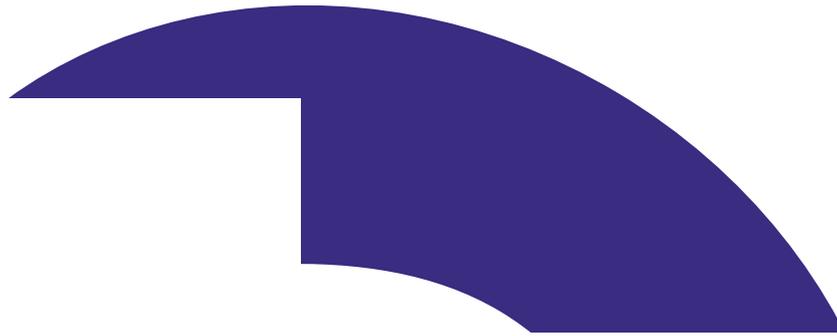
Der Übergriff ist nicht geplant, es steckt keine böse Absicht dahinter. Häufig entstehen solche Übergriffe im Lauf eines Spieles, in dem es zu unbeabsichtigten Berührungen kommt, die einem der beteiligten Kinder unangenehm sind.

► in einer gekippten Situation

In einer anfänglich für alle beteiligten Kinder angenehmen Situation, z.B. gemeinsam gewolltes „Doktorspielen“, will ein Kind nicht mehr. Die anderen Kinder merken dies nicht oder übergehen es.

► bewusst gesetzte Übergriffe

Das übergriffige Kind setzt den Übergriff, um sich selbst durch die Schwäche des betroffenen Kindes stärker und mächtiger zu fühlen. Es überredet andere zu sexuellen Handlungen, die nicht gewollt sind. Die Gefühle des betroffenen Kindes können mitunter auch ambivalent oder positiv sein - „dazugehören“, „gemeinsam etwas Verbotenes machen“. Wenn eine Grenzverletzung stattgefunden hat, überwiegen dennoch die schlechten Gefühle.



► **Übergriffe durch selbst von Missbrauch betroffene Kinder**

Kinder, die selbst sexuelle Gewalt erleben, geben manchmal den Druck, die Aggression und die Dynamik der Missbrauchssituation an andere Kinder weiter. Das kann eine Form sein, um die Gewalterfahrung zu verarbeiten und sogar zwanghaften Charakter bekommen. Das vom Übergriff des anderen Kindes betroffene Kind spürt diesen enormen Druck und fühlt sich ohnmächtig.

Sexuelle Übergriffe rufen bei den betroffenen Kindern Wut und Verletzung hervor, Scham- und Schuldgefühle. Manchmal aber auch – und gleichzeitig – Spannung, Abenteuer. Oft fehlt die Sprache, um zu benennen, was geschehen ist. Verschränkt sind Übergriffe fast immer auch mit anderen Formen von Rangzuweisung und Diskriminierungen über Körpernormen, materielle Ausstattung, Herkunft oder anderes.

Diese verschiedenen Situationen von Übergriffen nach den vier genannten Kategorien (mehr dazu auf Seite 17ff) bedürfen auch verschiedener Formen der Intervention. Die Einschätzungen sind oft nicht leicht zu treffen. Das Spannungsfeld, in dem sich Pädagog_innen bei dem Thema bewegen, hat Bernd Eberhardt von Zartbitter Köln, Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, sehr prägnant umrissen: Es liegt zwischen dem Recht von Kindern auf eigene Räume, die nicht der ständigen Kontrolle von Erwachsenen unterliegen und dem Recht auf Schutz vor sexuellen Übergriffen. In den Klassen und Gruppen, in denen Sie arbeiten und bereits gearbeitet haben, sind sexuelle Übergriffe mit großer Wahrrscheinlich-

keit vorgekommen und Teil des (Schul)alltags. Dass das so ist, liegt nicht speziell an der Einrichtung, in der Sie tätig sind. Überall da, wo viele Mädchen und Buben einen Großteil ihrer Zeit verbringen, haben wir es mit sexuellen Übergriffen unter den Kindern zu tun. Die Wahrnehmung sexueller Übergriffe unter Kindern aber setzt zunächst einmal und immer die Auseinandersetzung mit Formen kindlicher Sexualität voraus.

Kindliche Sexualität

Reden über Sexualität ist ein schwieriges Unterfangen. Wer spricht schon alltäglich mit anderen über Sex? Wenn überhaupt, dann auf einer sehr allgemeinen Ebene, in großer Privatheit mit der oder dem Sexualpartner_in oder mit sehr guten Freund_innen. Die Vorstellungen von Sexualität, wie eine_r selbst sie leben möchte oder auch nicht leben möchte, sind schon durchaus schwer für sich allein in Worte zu fassen. Noch eine größere Herausforderung ist es, diese Vorstellungen anderen mitzuteilen. Um wie viel schwerer ist es darüber hinaus, sich zu vergegenwärtigen, was andere Menschen sich unter Sexualität vorstellen, was für wen passt und wie sich darüber ausgetauscht werden kann.

Nichts weniger als das tun Sie aber, wenn Sie in Ihrer Institution über den Umgang mit den Sexualitäten der Kinder und Jugendlichen nachdenken. Ob aktiv oder passiv, um eine Auseinandersetzung mit dem, was kindliche und jugendliche Sexualität heißt oder heißen kann, kommt niemand herum, die oder der mit Mädchen und Buben zu tun hat.

Babynuckeln und Saugen, das Spiel mit Ausscheidungen, Zärtlichkeiten, Berührungen, Spielen mit den Geschlechtsteilen, alltägliche (zwangsläufige) Konfrontation mit pornographischen Bildern und medialen Stereotypen, Imitieren „erwachsener“ Sexualität aus spielerischer Neugier, Doktor_innenspiele, Umgang mit Nacktsein und Gewand, Schmetterlinge im Bauch, Begehren, Essen, Sinne, Anzüglichkeit in Sprache und Gesten von Erwachsenen, Selbstbefriedigung, orgiastische Gefühle... all das und noch viel mehr beinhaltet kindliche Sexualität.

Die Weite und Vielfältigkeit kindlicher Sexualitäten zu erfassen und demgegenüber sich auch die am eigenen Leib und Denken

erfahrenen Beschränkungen in der Kindheit und Jugend klarzumachen, stellt eine Herausforderung dar. Eine solche durchaus sehr persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Ideen zu (kindlicher) Sexualität ist ein wichtiges Werkzeug und eine große Hilfe in der sexualpädagogischen Arbeit mit Mädchen und Buben.

Der Mensch ist ein sexuelles Wesen und das von Geburt an.

Schon im Mutterleib lutschen Ungeborene am Daumen um zu Wohlgefühlen zu kommen. Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Bedürfnis, ein Kernbereich der Persönlichkeit, der den Menschen von Geburt bis zum Tod begleitet. In verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen verändert sich die Sexualität eines Menschen und bekommt auch je nach Lebenssituation eine unterschiedliche Bedeutung.

Wenn wir es also mit Kindern jeglichen Alters zu tun haben, wissen wir heute, dass wir „sexuelle Wesen“ vor uns haben; kleine Menschen, die Sexualität in sinnlichen und lustvollen Erfahrungen erleben.

Kindliche Sexualität ist aber nicht mit der Sexualität von Erwachsenen gleichzusetzen. Kinder (er)leben ihre Sexualität ganzheitlich und viel umfassender. Erwachsenensexualität ist eher auf genitale Sexualität, Befriedigung und Orgasmus ausgerichtet. Sie wird meist mit bewusst gewählten Partner_innen gelebt, hält gewisse Regeln ein und bedenkt Folgen bzw. Umstände.

Außerdem haben Erwachsene im Unterschied zu Kindern ein Bewusstsein darüber, wann sie sexuell empfinden und wann sie Sexualität leben.

Kindliche Sexualität hingegen ist geprägt von einem ganzheitlichen Erleben, in dem es keine

Trennung zwischen Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Sexualität gibt. Kinder erleben Sexualität in sinnlichen und lustvollen Äußerungen, die sich in Geborgenheit, Zärtlichkeit, Nähe, Wärme und Lust am eigenen sowie am Körper der Spielpartner_innen ausdrücken. Kinder leben ihre Sexualität egozentrisch, auf sich bezogen. Selbsterkundungen und Masturbation ziehen sich meist durch die ganze Kindheit. Kinder erleben ihre Sexualität mit vielen Bezugspersonen im Schmusen und Kuseln. Sie erkunden, matschen, gatschen, kitzeln, lachen gerne, haben Freude am Entdecken des eigenen Körpers und sind neugierig auf die Welt.

Kinder leben Sexualität selbstverständlich, spontan, neugierig und unbefangen, wenn sie dies dürfen. Auch, wenn Kinder nachspielen, was sie an Bildern zu Sexualität sehen, dann wollen sie „keine erwachsene Sexualität praktizieren, diese aber durchaus mit anderen Kindern imitieren. Dazu veranlassen sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“ (Freund/Riedel-Breidenstein 2004:22) Kinder spielen auch die Arbeit von Eltern und Erziehungsberechtigten nach, ohne selbst erschöpft zu sein.

Mädchen und Buben leben ihre Sexualität sowohl mit dem anderen wie mit dem eigenen Geschlecht. Zum einen ist das Ausdruck einer generellen „Ungerichtetheit“ der sexuellen Erkundungslust. Zum anderen wissen wir, dass lesbische und schwule Erwachsene meist schon als Kinder und junge Jugendliche homosexuell fühlen und (wenn auch teils noch unbewusst) spüren, dass sie gleichgeschlechtlich lieben (werden). Wenn wir die Offenheit von kleinen Kindern in Bezug auf Geschlechterrollen und Kategorisierungen ernst nehmen, „dann gehört es mit zu den

wichtigsten Aufgaben einer Sexualpädagogik der Vielfalt dazu beizutragen, die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit innerhalb der Kategorie „Mann“ bzw. „Junge“ und innerhalb der Kategorie „Frau“ bzw. „Mädchen“ herauszustellen bzw. zu thematisieren.“ (Timmermanns/Tuider 2008:20)

Vor allem sind Kinder angewiesen auf die Zuwendung, Liebe und Zärtlichkeit, die sie von ihren erwachsenen Bezugspersonen bekommen. Und in deren Verantwortung liegt es auch, für ausreichenden Schutz und die Wahrung der Grenzen zu sorgen, als auch genügend Freiraum zu schaffen um kindliche und sinnlich-körperliche Entwicklung möglich zu machen.

Begriffe und Assoziationen zur kindlichen Sexualität von A bis Z

(gesammelt mit Seminarteilnehmer_innen in verschiedenen Selbstlaut-Schulungen)

- ▶ Aufeinanderlegen, Auffälligkeiten, Austausch untereinander, Ausprobieren
- ▶ Bilder anschauen, Buben/ Mädchen, Bücher
- ▶ Doktor spielen
- ▶ Eigenen Körper kennen lernen, Erkunden, Erwachsene nachmachen, Erstes verliebt sein, Experimentieren, Erektionen, Erforschen, Einfluss von älteren Geschwistern
- ▶ Fragen, Fesch machen
- ▶ Gegenseitiges Untersuchen, Geschlechtsbewusstsein, Geschlecht untersuchen/ erforschen, Geschlechtsidentität, Geschlechtsteile benennen, Geschlechtsteile vergleichen, Gegenseitiges Anschauen
- ▶ Händchen halten
- ▶ Intimsphäre einfordern
- ▶ Körperlichkeit, Kuseln, Klogehen, Kindgemäße Fragen und Antworten, Körperliche Normen, Küssen, Kleiderfetisch von Buben, Kondome, Kurze Haare, Kinder sehen sich im Waschraum
- ▶ Lust, Lustgefühle entdecken,

Lange Haare

- ▶ Machtinstrument, Mädchen/ Buben
- ▶ Neugier, Natürlich, Nacktsein, Nachspielen von Geschlechtsverkehr, Nackt herumlaufen
- ▶ Provozieren
- ▶ Rollenspiele (heiraten, Kinder kriegen, Mama/ Papa/ Kind/ Doktor_in) Roter Kopf, Restriktives Verhalten, Raufen
- ▶ Spontane Erektion, Schmusen, Sprache, Selbstbefriedigung, Scham, Stillen, Sommernacktsein, Schlafstunde, Sich nicht umziehen wollen, Sich herzeigen
- ▶ Triebhaftigkeit, Tics
- ▶ Unbefangenheit, Unterschied zwischen männlich und weiblich entdecken, Unschuldig, Unterhosen runterziehen
- ▶ Verliebtsein, Verkleiden, Verunsicherung (durch Erwachsenen-Sexualität), Verbales Experimentieren, Veränderungen in der Pubertät
- ▶ Wie schaut unser Körper aus, Windeln, Wie geht das mit den Babies
- ▶ Zugang zu Pornographie, Zärtlichkeit, Zu zweit aufs Klogehen, Zeichnungen, Zwischen die Beine greifen, Zusammen in ein Klo pinkeln, Zettelchen schreiben

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Menschen können viele Facetten haben und so auch Kinder. Mädchen und Buben zeigen ein sexuell übergriffiges Verhalten, weil sie schon früh damit konfrontiert werden, was es bedeutet Macht zu haben. Es kann eine_n selbst erhöhen und andere abwerten. Diese Erfahrung kann ein Verlangen nach mehr Macht nach sich ziehen. Das heißt Kinder, die sexuell aggressiv sind, müssen nicht per se selber sexuelle Grenzverletzungen erlebt haben. Je jünger die Kinder allerdings sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie selbst von sexueller Gewalt betroffen sind. Wenn zum Beispiel Kinder unter 3 Jahren andere zu sexuellen Handlungen nötigen, dann liegt es nahe, dass sie sexuellen Missbrauch durch Erwachsene erlebt haben oder erleben. (vgl. Eberhardt 2008) Bei älteren Kindern kann die Erfahrung, sich mächtig gefühlt zu haben und dieses Gefühl wieder herstellen zu wollen, ausreichen. Aus welchen Gründen auch immer.

Wo kommen sexuelle Übergriffe unter Kindern vor

Die Frage, wo Übergriffe stattfinden, hat in mehrerer Hinsicht Bedeutung: Einerseits spielt es im Erleben des Kindes eine Rolle, ob der Übergriff in einem Freizeitverein stattfindet, in dem Mädchen und Buben ein bis zwei Stunden in der Woche verbringen oder ob das in einer betreuten Wohngemeinschaft oder einem Landesjugendheim passiert, also dem Zuhause der Kinder. Auch die Strukturen der Institutionen haben eine Bedeutung, weil z.B. sehr diffuse Organisationsformen oder extrem autoritäre Leitungen Übergriffe geradezu begünstigen. Obwohl die Grundsätze der Intervention unabhängig von der Institution, in der die Übergriffe stattfinden, gültig sind, muss in der Intervention bedacht werden, um welche Art der Einrichtung es sich handelt und welche Bedeutung diese für die Kinder hat.

Sport- und Freizeitvereine

Da es sehr viele unterschiedliche Freizeitvereine gibt, variieren auch die Formen sexueller Übergriffe. In einem Sportverein, wo gemeinsam geduscht wird, bieten sich andere Gelegenheiten für Übergriffe als in einem Flötenkurs. Es gab in den letzten Jahren gehäuft Beschwerden über ritualisierte Übergriffe in Sportvereinen. So findet sich in einigen Fußballvereinen eine Tradition, die mehr als fragwürdig ist: steigt ein Kind in die nächste Liga auf, wird das Gesäß mit Schuhpaste eingefärbt. In einer ritualisierten Form stellt das eindeutig einen Übergriff dar. Manche Eltern nehmen diesen als solchen nicht wahr, weil

sie z.B. dasselbe schon in ihrer Jugend erlebt haben.

Kindergärten, Volksschulen

Im Alter bis ungefähr acht Jahren ist kindliche Sexualität teilweise noch nicht so sehr von Intimität und Scham besetzt. Doktor_innenspiele und kindliche Neugierde bestimmen diese sexuelle Entwicklungsphase. Was nicht heißt, dass Übergriffe nicht sehr geplant ausgeführt werden und auch sehr extreme Formen annehmen können. Häufig aber passieren auch Übergriffe im Ausprobieren der eigenen Sexualität im Überschwang oder in einer gekippten Situation. Auch hier ist ein Eingreifen der Erwachsenen erforderlich. Doch können im Normalfall übergriffige und betroffene Kinder in der Einrichtung verbleiben, wenn die Situation mit Gesprächen bearbeitet und verändert wird.

KMS, Unterstufe AHS

In dieser Altersstufe sind besonders viele Übergriffe wahrzunehmen. Diese werden aber häufig bagatellisiert und normalisiert. Vor allem den Burschen wird übergriffiges Verhalten zugestanden.

Erwachsene entschuldigen das mit „den Hormonen“ oder der Pubertät. Viele Mädchen in diesem Alter erleben es als „normal“, am Busen und Po angegrapscht oder als „Hure“, „Schlampe“ etc. adressiert zu werden. Peinlich berührtes Kichern der Mädchen wird häufig als Zustimmung gewertet. Aber auch für viele Burschen ist es Alltag, an den Hoden gezogen zu werden. Sie tun sich schwer, zu sagen, wenn sie das nicht wollen. Seitens der Erwachsenen werden die Schüler_innen in

solchen Situationen häufig dazu aufgerufen, das unter sich auszumachen. Das reicht in der Regel leider nicht.

Berufsbildende weiterführende Schulen, Oberstufe AHS

In dieser Altersgruppe kann man, entgegen der allgemeinen Wahrnehmung, nicht mehr von sexuellen Übergriffen unter Kindern sprechen. Übergriffe, die von 14jährigen und älteren Jugendlichen gesetzt werden, sind als sexuelle Belästigung oder sexualisierte Gewalt einzustufen.

Aber gerade im vertrauten Umfeld Schule fällt es jungen Frauen und Männern häufig sehr schwer, ohne Unterstützung Widerstand zu leisten. Gerade wenn der/die Aggressor_in in der Hierarchie der Peergroup höher steht als der/die Betroffene. Mädchen und jungen Frauen wird zudem oft unterstellt, Übergriffe zu provozieren. Damit kommt es zu einer Verschiebung der Verantwortung für die Grenzverletzungen.

Sozialpädagogische Einrichtungen

Egal ob sozialpädagogische Wohngemeinschaft, Frauenhaus, Landesjugendheim oder Krisenzentrum - all diese Einrichtungen bedeuten zumindest vorübergehend das Zuhause für Buben und Mädchen. In diesem Bereich sexuelle Übergriffe zu erleiden, ist daher besonders problematisch, da es den unmittelbaren Alltag der Kinder und Jugendlichen betrifft. Vergleichbar ist diese Situation mit Übergriffen unter Geschwistern. Dazu gibt es wenig Forschung und Zahlen.



Sicher ist jedenfalls, dass die ständige mögliche Anwesenheit des übergriffigen Kindes im Zuhause besonders belastend ist. Die erforderlichen Interventionsschritte hängen unter anderem von der Schwere der Übergriffe und dem Altersunterschied der Kinder/Jugendlichen ab. In schwerwiegenden Fällen kann es notwendig sein, das übergriffige Kind in einer anderen Einrichtung unterzubringen und damit den Kontakt völlig zu unterbinden.

Handy und Internet

Jedes zweite Kind zwischen 6 und 13 Jahren besitzt ein eigenes Mobiltelefon. Dreiviertel der Haushalte in dieser Altersgruppe sind mit Internet ausgestattet. Tendenz steigend. Chatten, SMS, MMS, Videoaufnahmen, Internet-Foren kennzeichnen den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen. Ein Handy ist nicht nur ein Telefonapparat, sondern ein nicht unwesentlicher Teil von Jugendkultur und Identität. Das Handy dient als Musikplayer, Uhr, Adressbuch, Beziehungsanker, Fotoapparat und gibt Status und Gruppenzugehörigkeit an. Ähnlich ist es mit dem Internet, wo Kinder und Jugendliche eigene Homepages anlegen, Musik oder Videos ansehen, Fotos austauschen und Treffen vereinbaren. Zudem ist es einer der wenigen Bereiche, in denen Kindern den Erwachsenen häufig überlegen sind und Räume haben, die außerhalb der elterlichen Kontrolle liegen. Je deutlicher diese Medien im Alltag Einzug halten, desto nahe liegender ist es, dass auch in diesem Zusammenhang Übergriffe unter Kindern stattfinden können. Beleidigende SMS, die in der Klasse kursieren, demütigende Fotos von Klassenkolleg_innen, peinliche Videos auf Youtube oder sexualisierte Grenz-

verletzungen im Chat. Erwachsene reagieren auf diese Welt oft verständnislos und neigen dazu, diese Medien schlecht zu machen oder ausschließlich deren schädigendes Potential vor Augen zu haben. Die Gefahr an dieser Reaktion ist, dass Kinder und Jugendliche sich im Falle eines Übergriffes nicht anvertrauen, weil sie Angst vor allfälligen Internet- oder Handyverboten haben oder schlicht befürchten zu hören, dass die Erwachsenen das immer schon gewusst haben. Hilfreicher ist es, mit Kindern über diese Medien zu sprechen, sich von ihnen die Welt des Internets zeigen zu lassen und sie durchwegs auch als Expert_innen in diesem Bereich anzuerkennen. Klare, gemeinsam erarbeitete Regeln – auch in der Schulklasse oder Kindergruppe – können eine gute Orientierung geben. Der positive Zugang ermöglicht so auch das Ansprechen von Gefahren und das Thematisieren von Grenzverletzungen und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder sich bei negativen Erlebnissen Erwachsenen anvertrauen und Hilfe suchen.

Wie schauen sexuelle Übergriffe unter Kindern aus

Vom großen Spektrum verbaler Aggression reicht die Palette über Auslachen, ungewollte Berührungen im Genital- und Schambereich bis zum gewaltsamen Einführen von Gegenständen, zu Vergewaltigung und Gruppenangriffen. Ungefragte Kommentare über den Körper, abfällige sexistische Bemerkungen, verletzende Zuschreibungen können wehtun. Unerwünschtes Anfassen von Po, Busen, Penis, das zwischen-die-Beine-Greifen, Rock hochheben, Hose herunter ziehen, "Hodenreißen", "Eiergrapschen" gegen den eigenen Willen, anzügliche Bewegungen u.v.a.m. sind sexuelle Übergriffe, die häufig unter Kindern vorkommen. Gruppen, die sich ausmachen, ein Kind oder mehrere Kinder gemeinsam zu "betatschen", gibt es genau so wie Kinder(gruppen), die andere Kinder mit SMS, Mails oder Videos über Handys und Computer demütigen oder beschämen. Das verschickte Material können sexualisierte Beschimpfungen sein, Pornobilder- und Videos oder selbst fotografierte bzw. gefilmte Übergriffssituationen ("Happy Slapping").

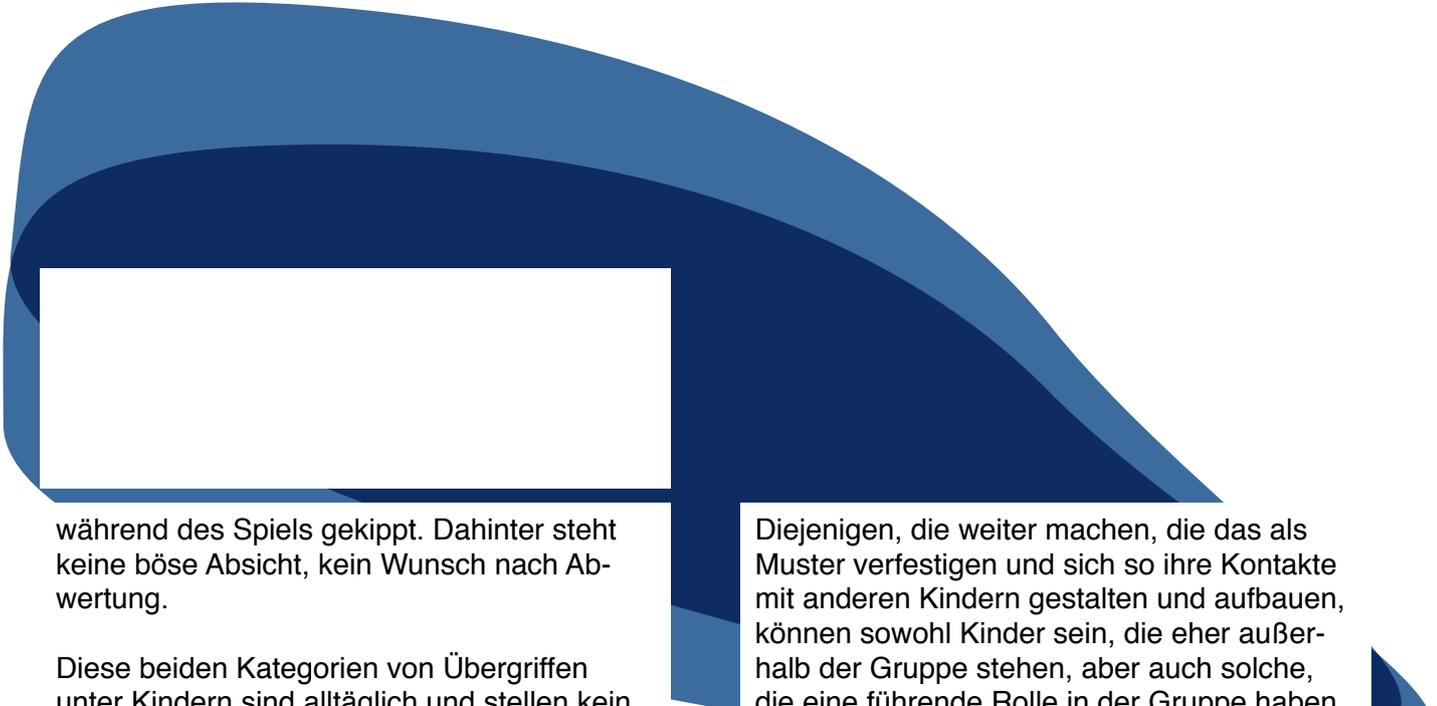
Manche von diesen Übergriffen sind in bestimmten Gesellschaftskreisen oder Kindergruppen so alltäglich, dass sie kaum jemand als Übergriff einordnen würde, so z.B. das ungefragte Kommentieren von Körpern (besonders von Mädchen durch andere Mädchen oder Buben oder auch durch Erwachsene) oder so genannte "Bubenrituale" wie das „Eiergrapschen“. Automatisch wird angenommen: "Das machen alle, die mögen das."

Grundsätzlich kann jedes Kind die sexuellen oder sonstige Grenzen von anderen Kindern überschreiten. Hilfreich für die Beurteilung von kindlicher sexueller Aktivität einerseits und Übergriffen andererseits sind die schon anfangs erwähnten vier Kategorien von Übergriffen: im Überschwang, als gekippte Situation, als bewusst gesetzter Übergriff oder als ein Weitergeben des Drucks eigener Missbrauchserfahrung.

Bei Babys und kleinen Kindern gibt es häufig Übergriffe im so genannten Überschwang. Am Vertrautesten ist da sicher das Bild eines Babys, das einem anderen zu fest auf den Penis haut oder die Brustwarze zu ungestüm anfasst etc. Auch bei Kleinkindern kann es sein, dass sie sich selbst oder einander erkunden, durchaus auch die Geschlechtsorgane unter die Lupe nehmen und dabei plötzlich zu fest zugreifen oder einem anderen Kind ungeschickt weh tun. Dahinter steht keine Absicht und kein Machtkalkül.

Hier werden Erwachsene, die das sehen, eingreifen und beispielsweise sagen, dass das weh tut und mehr Vorsicht oder Sanftheit geboten ist. Damit können solche Grenzverletzungen im Überschwang meist beendet, gut und klar gelöst werden und kein Kind nimmt Schaden.

Dann gibt es die Übergriffe in einer so genannten gekippten Situation. Hier können z.B. zwei Kinder Doktor_in spielen und es passt für beide Kinder. Plötzlich schiebt dann vielleicht das "Doktor_inkind" dem "Patienten" oder der "Patientin" ein „Fieberthermometer“ in den After oder in die Scheide. Das erlebt das "behandelte" Kind vielleicht als unangenehm und will das nicht, auch, wenn vorher alles fein war und sich gut angefühlt hat. Diese Situation ist also



während des Spiels gekippt. Dahinter steht keine böse Absicht, kein Wunsch nach Abwertung.

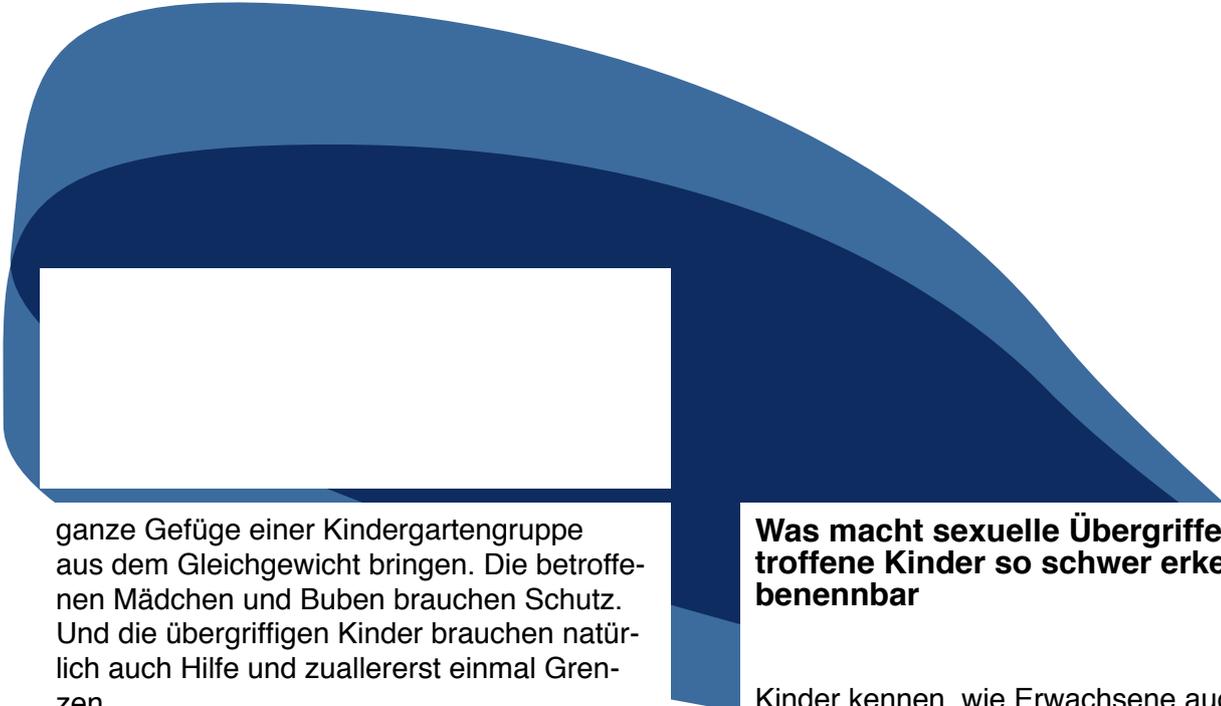
Diese beiden Kategorien von Übergriffen unter Kindern sind alltäglich und stellen kein großes Problem dar, wenn Kinder erleben, dass ihr „Nein“ vom anderen Kind oder von helfenden Erwachsenen gehört wird. Ist das nicht der Fall, kann das Kind, das „Doktor_in“ war, sich einrichten in der Rolle und dem Wissen, dass es in Ordnung ist, weiter zu machen, egal, ob das andere Kind einverstanden ist oder nicht. Dann handelt es sich um das Ausnutzen einer Machtposition und daran kann grundsätzlich jedes Kind Gefallen finden. Mädchen und Buben, die eher wenig Selbstbewusstsein haben oder wenig Anschluss finden, sind eher in Versuchung, solche Situationen abzuspeichern unter einer Möglichkeit, sich mächtig zu fühlen.

Übergriffe, die unter Ausübung von Druck oder Drohungen verübt werden, haben eine ganz andere Dynamik und machen das betroffene Kind ohnmächtig, ängstlich und oft stumm. Das aggressive Kind setzt die Abwertung und den Übergriff bewusst ein, um sich mächtig zu fühlen und um das andere Kind klein zu machen. Solche Übergriffe können von allen Kindern gesetzt werden und jedes Kind ist im Laufe eines Kinderlebens absichtlich gemein, abwertend oder verletzt Grenzen.

Aber die meisten Kinder merken das und wissen, dass sich das auf die Dauer nicht gut anfühlt bzw. nicht in Ordnung ist. Sie verfestigen die Erfahrung des Machtzuwachses nicht, weil sie es nicht nötig haben oder weil sie es als belastend oder einfach als unrecht empfinden.

Diejenigen, die weiter machen, die das als Muster verfestigen und sich so ihre Kontakte mit anderen Kindern gestalten und aufbauen, können sowohl Kinder sein, die eher außerhalb der Gruppe stehen, aber auch solche, die eine führende Rolle in der Gruppe haben, angesehen und gefürchtet sind. Beliebt sind in der Regel sozial kompetente Kinder und nicht unbedingt die „Leader_innen“. Die sind eher gefürchtet, bewundert oder beneidet. Beliebt sind sie meist nicht wirklich. Sie halten aber genau aus diesem Grund ihr „Imperium“ und damit ihre Rolle mit Hilfe von Übergriffen und Druck aufrecht. Wenn ein solches Kind nicht gestoppt wird, hat es keinen Grund, von allein aufzuhören und ist damit auf dem besten Weg, auch als Jugendliche_r und Erwachsene_r sexuelle Gewalt anzuwenden. „Die internationale Täterforschung macht deutlich, dass ein großer Teil der Täter im Kinder- und Jugendalter mit sexuellen Übergriffen beginnt.“ (Ryan 1996, zitiert auf: www.zartbitter.de) „Nach eigenen Aussagen fielen zirka 30 bis 50 Prozent von untersuchten Sexualstraftätern bereits im Kindes- und Jugendalter durch sexuell abweichendes Verhalten auf, worauf inadäquat oder gar nicht reagiert wurde.“ (Power-Child e.V. 2008:35)

Schließlich gibt es diejenigen Mädchen und Buben, die selbst von sexuellem Missbrauch durch Erwachsene betroffen waren oder sind und die in Übergriffen auf andere Kinder ihre eigenen Grenzverletzungen ausagieren und weiter geben. Wenn z.B. in einem Kindergarten ein Kind andere immer wieder geradezu zwanghaft dazu bringt und nötigt, sich Gegenstände in die Scheide oder den After schieben zu lassen oder Geschlechtsverkehr nachzustellen, dann übt dieses Kind enormen Druck auf die anderen Kinder aus und kann das



ganze Gefüge einer Kindergartengruppe aus dem Gleichgewicht bringen. Die betroffenen Mädchen und Buben brauchen Schutz. Und die übergriffigen Kinder brauchen natürlich auch Hilfe und zuallererst einmal Grenzen.

Was macht sexuelle Übergriffe für betroffene Kinder so schwer erkenn- und benennbar

Kinder kennen, wie Erwachsene auch, eine große Bandbreite an Angriffsflächen, auf die sie selber bei anderen zielen können oder auf die bei ihnen selbst gezielt werden kann. Erst das Wissen um diese Angriffsflächen bietet die Möglichkeit, diese zu erkennen und sich zur Wehr zu setzen oder Hilfe zu holen.

Mädchen und Buben, die im Sport nicht gut mithalten können, wissen, dass sie dafür verspottet werden können.

Kinder, deren Eltern arm sind, wissen, dass sie in der materiellen Hierarchie in der Klasse unten stehen und dort angegriffen werden können.

“Schicke” bzw. “uncoole” Kleidung kennen Kinder als Problemfeld, überhaupt die unterschiedliche Ausstattung mit Gewand und Accessoires wie Schultaschen, Spielen, Handys etc.

Körpernormen haben alle Kinder, die ihnen nicht entsprechen, als dauernde Angriffsfläche im Blick.

Leistungsschwache Kinder wissen um die ständige Abwertung, die ihnen darüber widerfahren kann. Überhaupt spielt der Begriff von Intelligenz und Dummheit schon bei Kindern eine wichtige Rolle, fast alle kennen die Begriffe Intelligenztest und IQ.

Kinder mit Behinderungen oder Lernschwierigkeiten kennen Spott und verdrehte Augen, “gnädige Rücksichtnahme” oder unverhohlene Gemeinheit.

Töchter und Söhne aus Familien, die nicht der gängigen Norm entsprechen, wissen um die Gefahr für sich selber, Abwertung zu erleben.



Seien es getrennte Eltern, gestorbene oder getötete Eltern, queere Eltern (lesbisch, schwul, transgender und andere nicht heterosexuell lebende Erziehungsberechtigte), Patchworkfamilien, Drogensüchtige Eltern, Alkoholiker_innen usw. Kinder, die gesellschaftlich per se als Migrant_innenkinder abgestempelt werden, Kinder aus illegalisierten Familien mit unsicherem oder ohne Aufenthaltsstatus, Kinder, die (noch) nicht Deutsch sprechen, wissen, dass sie über diese Angriffsflächen zu treffen sind.

Jedwede Abweichung von ausgesprochenen oder unausgesprochenen Normen in der Klasse birgt für Kinder die Gefahr, angegriffen zu werden. Zu den genannten können da noch viele weitere hinzu gedacht werden. In wenigen Fällen erlangen Kinder durch ihre „Abweichung“ von der Norm ein Flair von Besonderheit in der Gruppe, um das sie sogar beneidet werden. So können z.B. sehr wohl behütete Schüler_innen sich angezogen fühlen von einem Kind, das in für sie undurchschaubaren „kaputten“ und damit aufregenden Verhältnissen lebt. Dennoch wissen alle um die Brüchigkeit solch eines Flairs und wie leicht Bewunderung dafür in Verachtung umschlagen kann.

Im Gegensatz zu diesen vielfältigen potentiell wunden Punkten ist die sexuelle Integrität Kindern oft nicht als Angriffsfläche bekannt. Das kommt daher, dass Kinder grundsätzlich nicht als sexuelle Wesen wahrgenommen oder gespiegelt werden. Sexualität ist etwas, das in ihrer Vorstellung noch weit weg ist und erst aktuell wird, wenn Kind in die Pubertät kommt und erwachsen wird. Tatsächlich aber sind ja Kinder von Babybeinen an sexuelle Wesen und leben ihre kindliche Sexualität auf vielfältigste Art und Weise aus. Wenn sie jetzt

in diesem Bereich abgewertet und ohnmächtig gemacht werden, haben sie dafür oft keine Worte und Begriffe. Es fühlt sich ungut an, beschämend, gemein und ohnmächtig. Aber es ist nicht so klar, warum und woher das kommt. Noch dazu wenn alles, was mit Sexualität zu tun hat, offensichtlich tabuisiert und eher nicht mit Erwachsenen zu besprechen ist. So bleibt diese Angriffsfläche also merkwürdig unklar und nicht zu greifen. Die Scham und das Bedrückende des Tabus machen sich breit und es ist noch schwerer, die Übergriffe als solche zu erkennen, zu benennen und abzuwehren als all die anderen o. g. Übergriffe.

Hiermit soll keine Rangliste der Abwertungen erstellt werden. Es soll nur die spezielle Schwierigkeit, sexuelle Übergriffe als solche überhaupt erkennen und einordnen zu können, verdeutlicht werden. Das heißt für uns Erwachsene, dass es darum geht, im Arbeiten und Leben mit Kindern ihnen dafür Worte, Bedeutungsfelder und Hilfe zu geben. Ein positiver, auch Gefühle und den ganzen Körper beinhaltender Zugang zu kindlicher Sexualität ist der direkteste und beste Weg dazu.

Wie fühlen sich betroffene Kinder

Sexuelle Übergriffe rufen Scham- und Schuldgefühle hervor, Wut und Kränkung. Aber - und das ist besonders bei dieser Art von Abwertung - betroffene Kinder verspüren oft auch eine große Ambivalenz. Da Kinder früh lernen und verstehen, dass Erwachsene durchaus empfindlich und ablehnend oder erschrocken auf kindliche sexuelle Aktivitäten reagieren und auch weil Sexualität etwas Intimes ist, leben Kinder diesen Bereich häufig ohne Wissen der Erwachsenen. Sie achten darauf, nicht zu viel preis zu geben. Zudem gehören Geheimnisse und Dinge, die zu Hause kein Thema sind, zum Älterwerden und der Ablösung von den Eltern.

Wenn jetzt in diesem Bereich der kindlichen Sexualität ein Übergriff durch ein anderes Kind gesetzt wird, kann das betroffene Kind trotz Schreck und Scham auch Stolz entwickeln, „dazu zu gehören“ bzw. von der oder dem anderen „erwählt“ worden zu sein. Oft sagen betroffene Mädchen oder Buben aus Angst, dann nicht mehr dem „Geheimbund“ der sexuell aktiven Kinderwelt anzugehören, nichts und holen sich keine Hilfe. Wenn der Übergriff durch ein deutlich älteres oder als mächtig erlebtes Kind gesetzt wurde, ist es umso schwerer, sich dem Aspekt der Faszination zu entziehen. Zu verlockend ist die vermeintliche „Erhöhung“ in die Sphären des schon „erfahrenen“ Kindes. Trotz aller Ambivalenz, die möglich ist, erleben Kinder Übergriffe durch andere Kinder als unangenehm und möchten, dass diese nicht mehr vorkommen. Sich einer anderen, möglichst erwachsenen Person anzuvertrauen, fällt aber nicht leicht, weil der Vorwurf des Petzens im Raum stehen kann und die erwachsene Person womöglich auch böse

wird, weil das Kind ja „mitgemacht“ hat.

Bei direkten körperlichen Angriffen, Schlägen, Tritten, Schubsen spürt das betroffene Kind meist einen Hass auf den Angreifer oder die Angreiferin und holt sich eher Hilfe. Ambivalenz, wie sie bei sexuellen Übergriffen häufig auftritt, ist selten und auch Schuldgefühle wiegen weniger schwer, weil die Aggression sehr klar als solche zu erkennen ist.

Was ist die Rolle der Eltern von betroffenen und von übergriffigen Kindern

Pädagog_innen sehen sich häufig, nachdem ein sexueller Übergriff unter Kindern wahrgenommen oder berichtet wurde, mit sehr heftig reagierenden Eltern konfrontiert. Die Situation der Eltern ist leichter verständlich, wenn die verschiedenen Zusammenhänge bedacht und berücksichtigt werden, die die Reaktion von Eltern prägen. Dazu gehören gesellschaftliche Vorstellungen von „richtiger“ Elternschaft ebenso wie vom „guten Schutz des Kindes“, die individuelle Vorgeschichte der Eltern und soziale oder kulturelle Diskriminierungen. All das beeinflusst die Reaktion und die Handlungsspielräume von Eltern. Die Tabuisierung von kindlicher Sexualität und sexueller Gewalt erschweren die Situation zusätzlich.

Von Eltern hört man häufig: „Wir haben morgen Mathematikschularbeit.“ Es ist Realität, dass Mütter und Väter in ihrer Qualität als Eltern in hohem Maße über die Leistungen und das Verhalten der Tochter/des Sohnes definiert werden oder es zumindest häufig so empfinden - erscheint doch das Verhalten der Kinder als Gradmesser der eigenen Erziehungskompetenz. Bei „Fehlverhalten“, bei nicht, zu wenig oder falsch erbrachten Leistungen wird schnell auf das Unvermögen der Eltern geschlossen. Kaum jemand wird auf die Erziehungsverantwortung vorbereitet, aber fast alle Mütter und Väter wollen gute Eltern sein. Das erzeugt sehr viel Druck. Je prekärer die Lebenssituation, desto heikler wird's: Alleinerziehende und Arbeitslose gelten diskriminierender Weise schon von vornherein als „Risikofaktor“ für ihre Kinder.

Die eigenen Kinder vor sexuellen Übergriffen

zu schützen ist für die allermeisten Eltern ein wichtiges Erziehungsziel. Wie sinnvolle Prävention abseits der fehlgerichteten Warnung vor „dem unbekanntem Mann“ aber aussehen kann, wird selten thematisiert. Erleben eigene Kinder dann einen Übergriff, empfinden es viele Eltern als Versagen ihrer Schutzfunktion - auch wenn 100%iger Schutz gar nicht möglich ist. Sexuelle Übergriffe, egal durch wen sie erfolgen, werden zudem oft als das Schlimmste angesehen, das einem Mädchen oder Buben widerfahren kann. Das Kind wird und bleibt das „Opfer“ und eine Traumatisierung scheint vorprogrammiert. Es ist wenig bekannt, dass nicht jeder Übergriff, vor allem wenn er durch ein Kind gesetzt wird, zwingend zu einer Traumatisierung führen muss. Zentral für das Erleben der betroffenen Kinder ist, wie nach dem Übergriff die Reaktionen der Erwachsenen sind. Wenn betroffene Kinder sich anvertrauen können, ihnen geglaubt wird und sie Empathie und Unterstützung erleben, können sie sexuelle Übergriffe von anderen Kindern allermeist gut verarbeiten.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Rangordnungen spielen natürlich auch im Erleben und Reagieren von Müttern und Vätern eine Rolle. So hat z.B. ein Vater mit Migrationshintergrund oder eine lesbische Mutter eine andere Ausgangsposition, andere Handlungsspielräume und ist oft auch mit anderen Vorwürfen konfrontiert als heterosexuell lebende Mehrheitsösterreicher_innen.

Darüber hinaus spielt manchmal die eigene Betroffenheit von sexueller Gewalt für Väter und Mütter eine große Rolle. Erinnerungen an ein selbst erlebtes Trauma können geweckt werden, daraus folgende Reaktionen den Übergriff unter den Kindern überlagern. Es ist



dann kaum mehr möglich, adäquat zu reagieren. In dem Fall wäre es wichtig, dass dieser Elternteil sich Unterstützung bei Fachleuten sucht. Die Schule kann solch eine doppelte Unterstützung nicht gewährleisten. Zudem würde eine Dynamik entstehen, in der die beteiligten Lehrer_innen sich zwischen allen Stühlen wiederfinden.

Vor diesem Hintergrund ist für Pädagog_innen der Dialog mit Eltern in Krisenzeiten, wie sie durch sexuelle Übergriffe unter Kindern ausgelöst werden, nicht einfach. Sehr viele Eltern können sich nur schwer klar machen, dass ihre Kinder schon ab der Geburt sexuelle Wesen sind. Und es ist fast unmöglich für Mütter und Väter, sich damit auseinander zu setzen, dass ihr Sohn/ihre Tochter in diesem Bereich Grenzverletzungen erdulden musste. Erst recht, wenn diese nicht von einem „bösen Unbekannten“ gesetzt werden, vor dem alle Erwachsenen die Kinder warnen, sondern von einem anderen Kind, womöglich aus der gleichen Kindergruppe oder Klasse. Noch komplizierter und häufig überfordernd wird es für die meisten Erziehungsberechtigten, wenn das eigene Kind sexualisierte Übergriffe gesetzt hat. Da sexuell übergriffige Kinder sehr schnell als „Täter_innen“ abgestempelt werden und manchmal der Ruf nach extremen Bestrafungen laut wird, ist die Position der Eltern übergriffiger Kinder sehr schwierig. Eine Dramatisierung der Übergriffe kann sehr schnell zur völligen Abwehr und Bagatellisierung durch diese Elternseite führen und eine sinnvolle Intervention zumindest erschweren, wenn nicht gar verunmöglichen. Zusätzlich belastend für die Eltern von übergriffigen Kindern ist das Vorurteil, dass ihr Kind selbst von sexueller Gewalt durch Erwachsene betroffen ist. Damit steht zum

„Versagen“ in der Erziehung auch noch der Vorwurf des sexuellen Missbrauchs in der Familie im Raum, auch wenn dieser Rückschluss häufig nicht zutrifft.

Macht man sich die schwierigen Gefühle und die belastende Situation beider Elternseiten bewusst, wird klar, dass es zu allererst gilt, Ruhe zu bewahren und in der Wortwahl möglichst sachlich an dem zu bleiben, was vorgefallen ist und Zuschreibungen und Pauschalierungen zu vermeiden.

Die Eltern des betroffenen Kindes und die des übergriffigen Kindes sollten nicht zum gemeinsamen Gespräch eingeladen werden.

Beide Elternseiten brauchen Verständnis. Schuldzuweisungen an die Eltern helfen nicht weiter.

Professionelle Beratung und Begleitung für die Lehrer_innen (und natürlich auch für die Eltern) kann die Situation sehr erleichtern (zum Beispiel www.schulpsychologie.at oder www.wienernetzwerk.at).

Da die Dynamik der Erziehungsberechtigten auch auf die ganze Elterngruppe überschwapen kann, ist das Abhalten eines allgemeinen Elternabends kurz nach einem aktuellen Anlassfall nicht ratsam. Prävention mit allen Eltern ist dann empfehlenswert, wenn die aktuelle Situation geklärt ist.

Was lösen sexuelle Übergriffe unter Kindern im Team der Institution aus

Lehrer_innen stehen bei der Konfrontation mit Übergriffen unter Kindern in ihrer Klasse vor dem Problem, aushalten zu müssen, dass "ihre" Kinder beides sein können: Angreifer_innen und Angegriffene. Bei schweren und/oder anhaltenden Fällen von sexuellen Übergriffen unter Kindern ist es fast immer so, dass sich innerhalb des Kollegiums an der Schule Spaltungen ergeben. Einige finden, dass Kolleg_innen dramatisieren und die Kinder das schon unter sich ausmachen.

Andere finden, dahinter stehe sicher ein Missbrauch durch Erwachsene und beißen sich auf diese Sicht fest.

Andere finden, das betroffene Kind mache sich wichtig bzw. fordere die Übergriffe heraus.

Weit verbreitet sind auch die offen ausgesprochenen oder hinter vorgehaltener Hand geäußerten Schuldzuweisungen an die Klassenlehrer_innen, die mit ihrem Unterrichtsstil oder ihrer pädagogischen Auffassung als Verantwortliche für die Übergriffe in der Klasse gesehen werden.

Von Spaltungen unterschiedlichster Art kann fast immer ausgegangen werden.

Vor diesem Hintergrund in Ruhe Maßnahmen in der Klasse zu setzen, ist eine hohe Anforderung.

Die Dynamiken in den Kollegien und Teams sind sehr ähnlich zu denen, die auftreten, wenn sexuelle Gewalt durch Pädagog_innen als Täter_innen in der Einrichtung vermutet oder aufgedeckt wird. Es ist in jedem Fall schwer auszuhalten, dass in der eigenen

Institution, am eigenen Arbeitsplatz sexuelle Übergriffe passieren. Ein verantwortungsvolles gemeinschaftliches Vorgehen und Handeln ist nicht einfach herzustellen. Hier sind die Leitungen sehr gefragt, sich hinter die Kolleg_innen zu stellen, die handeln wollen. Und Begleitung von außen für eine gewisse Zeit ist höchst empfehlenswert.

Welche Unterschiede gibt es in der Dynamik bei sexuellen Übergriffen unter Kindern und bei Missbrauch durch Erwachsene

Erwachsenenwelt als Korrektiv

War ein Kind übergriffig, gibt es immer, jedenfalls in der Theorie und oftmals auch ganz real, für das angegriffene Kind noch die Welt der Erwachsenen als Korrektiv, als mögliche Strafinstanz für das aggressive Kind.

Bei sexuellem Missbrauch, also einem Angriff durch eine erwachsene Person, fällt diese Hoffnung auf eine höhere Instanz weg. Die erlebte Ohnmacht und Ausweglosigkeit für das betroffene Kind erscheint weit monströser.

Geheimhaltung

Der Geheimhaltungsdruck ist bei Missbrauch immer gegeben, weil die Erwachsenen wissen, dass sie sich strafbar machen und weil sie Meister_innen der Manipulation sind.

Bei sexuellen Übergriffen unter Kindern entsteht Geheimhaltung nicht notwendigerweise nur auf Druck des übergriffigen Kindes, sondern durchaus auch durch den Wunsch des betroffenen Kindes, einen auch als aufregend erlebten Tabubereich nicht der Erwachsenenwelt preiszugeben.

Ohnmacht

Ein_e erwachsene_r Täter_in ist immer per se mächtiger als ein älteres Kind. Das heißt, die Vorstellung sich eventuell eines Tages selber wehren zu können, fällt bei Übergriffen unter Kindern leichter und damit auch die Hoffnung, dass sich etwas ändert.

Je älter die Aggressor_innen sind, also Jugendliche und fast Volljährige, desto mehr ähnelt die Dynamik von sexueller Gewalt jener durch Erwachsene, wo es um gezielte

Planung der Tat, bewusste Ausnutzung eines Machtgefälles, Geheimhaltungsdruck, schwere Drohungen etc. geht.

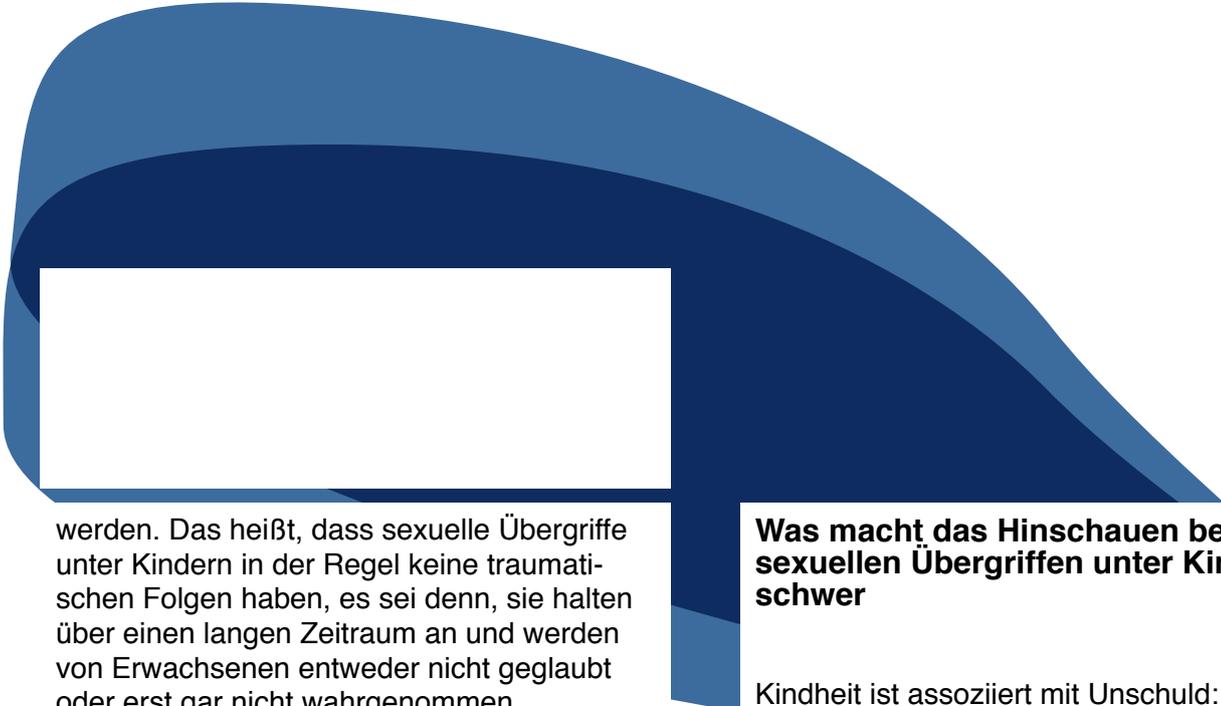
Manipulation

Erwachsene, die Teil der Familie oder des Bekanntenkreises sind, stellen für Kinder von vornherein Respektspersonen dar. Menschen, die wissen, was für das Kind gut ist und die das Beste für das Kind wollen. Wenn solch ein Mensch dieses Grundvertrauen missbraucht, ist das Kind komplett verwirrt. Das führt dazu, dass Kinder sich selber die Schuld an der sexualisierten Gewalt, die sie erfahren, geben oder aber, dass sie denken, das sei normal und nur sie selber störe das. Jedenfalls sind betroffene Kinder immer in einem hohen Maß verwirrt und verlernen, ihren Gefühlen zu trauen. Das ist anders als bei sexuellen Übergriffen unter Kindern. Das Moment des "Verrückt-Machens", der Wahrnehmung "Verrückens" im wahrsten Sinn des Wortes fällt weg.

Folgen

„Ein Ereignis wirkt dann traumatisierend, wenn es plötzlich mit großer Intensität so gravierend, überwältigend über eine Person hereinbricht, dass natürliche Reaktionsmöglichkeiten, nämlich Flucht oder Kampf unmöglich sind. Im Kern jeder Traumatisierung finden sich Gefühle völliger Ohnmacht, Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins.“ (Freund/Riedel-Breidenstein 2004:84)

Diese für anhaltenden Missbrauch durch Erwachsene zutreffende Beschreibung gilt nicht für sexuelle Übergriffe unter Kindern. Die während des Übergriffs durch ein anderes Kind augenblicklich erlebte Ohnmacht kann in der Vorstellung des betroffenen Kindes und auch ganz real durch Erwachsene unterbrochen



werden. Das heißt, dass sexuelle Übergriffe unter Kindern in der Regel keine traumatischen Folgen haben, es sei denn, sie halten über einen langen Zeitraum an und werden von Erwachsenen entweder nicht geglaubt oder erst gar nicht wahrgenommen.

Was macht das Hinschauen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern so schwer

Kindheit ist assoziiert mit Unschuld: Kinder tun von sich aus nichts Böses und wenn sie es doch tun, dann als Folge von schwierigen Umständen, schlechter Erziehung, Verwahrlosung, Misshandlung oder als Weitergeben von selbst erfahrener Gewalt. Der zudem noch weit verbreitete Glaube, dass Kindheit nichts, aber schon gar nichts mit Sexualität zu tun hat und dass man die „kindliche Unschuld bewahren muss“, verhindert das Wahrnehmen von sexuellen Übergriffen. Da gilt vor allem die Meinung: das ist natürliches Neugierdeverhalten, Doktor_innenspiel oder „es wächst sich sicher noch aus“, Kinder sind von Haus aus gut, schutzbedürftig, lieb, vielleicht manchmal schlimm oder aggressiv, verhaltensauffällig aber sicher nicht sexuell übergriffig. Denn Macht und Kindheit passen nicht zusammen. Kinder haben keine Macht, auch nicht über andere Kinder, das sind doch nur „Kinderereien“, die sich Kinder selbst untereinander ausmachen. Mädchen und Buben brauchen zwar Schutz, aber diesen vor allem vor bedrohlichen Erwachsenen. Dass auch andere Kinder bedrohlich sein können, ist schwer zu sehen.

Dabei gibt es in den meisten Klassen und Gruppen offensichtliche oder auch subtile Hackordnungen unter den Schüler_innen, die es schwer machen, verschiedene Formen von Übergriffen zu unterscheiden und einzugreifen. Dabei sind die Koordinaten, nach denen sich verschiedene Hackordnungen etablieren, vielschichtig und immer auch Abbildung der



gesellschaftlichen Normsetzung und Abweichungen davon. Die öffentliche Pornografisierung und allgegenwärtige Verknüpfung von Sexualität und Gewalt beispielsweise schreibt sich ins kindliche Unterbewusste ein. Kinder verinnerlichen dieses erwachsene „Koordinatensystem“ schon früh: „Bereits sehr junge Kinder, die in dieser Gesellschaft mit ihren Medien- und Herrschaftsbotschaften aufwachsen, nehmen unbewusst wahr, dass man sich gerade im sexuellen Bereich auf Kosten Schwächerer stark fühlen kann.“ (Freund/Riedel-Breidenstein 2004:93)
Ein weiterer Aspekt, der das Hinschauen erschwert, ist die mediale Allgegenwärtigkeit von Be- und Abwertung und der damit einhergehende Gewöhnungseffekt an öffentliche Demütigung. Das Fernsehen weidet sich geradezu an der Zurschaustellung von Verlierer_innen in Sendungen, die auf Vergleich, Konkurrenz, Versagen und Abwahl basieren. Die Abwertung wird zum Spaß für alle, wer sich dafür hergibt und es nicht besser kann, ist selber schuld.

Auch sexuelle und andere Übergriffe sind eine Form von Abwertung. Ein Angriff auf die Integrität und das So-Sein der Person.

Gerade im Bereich Schule, in der Leistung verglichen wird, besteht die Gefahr der strukturellen Abwertung von Schüler_innen, die nicht entsprechen. Hier und besonders hier sind Lehrer_innen gefragt, die Mittel und Wege suchen und finden, neue Formen der Bewertung und eine ganzheitlichere Sicht auf die Kinder zu etablieren. Es lohnt sich, immer und immer wieder, um Kindern eine Atmosphäre zu ermöglichen, in der sie wachsen,

sich entfalten und froh sein können. Eine Stimmung, in der sie die Grenzen anderer achten lernen und erfahren, dass menschenverachtende Handlungsmuster nicht die Norm sein müssen.

Intervention: Eingreifen nach sexuellen Übergriffen unter Kindern

Was ist konkret zu tun, wenn ein Kind sexuell übergriffig ist?

Zuerst einmal gilt es, das betroffene Kind zu stärken bzw. ihrer/seiner Wahrnehmung Aufmerksamkeit zu verschaffen und den Übergriff klar als solchen zu benennen und zu stoppen.

Erst in einem zweiten Schritt ist zu schauen, was das übergriffige Kind dazu gebracht haben könnte, die Grenzen einer anderen Person zu verletzen.

Es geschieht dabei schnell, dass das aggressive Kind mehr Aufmerksamkeit erhält bzw. sogleich Entschuldigungen für sein/ihr Verhalten gesucht werden.

Bei dem angegriffenen Kind soll sich der sexuelle Übergriff nicht als allumfassende Opfererfahrung einprägen, sondern als Unrechtssituation, der es auf seine Art etwas entgegengesetzt hat, z.B. weglaufen oder eine abwehrende Gestik. Es ist stärkend für ein angegriffenes Kind, wenn dieser Gegenwehr Gewicht gegeben wird. Auch wenn es in dieser einen Situation nicht gelungen ist, das aggressive Kind zu stoppen, heißt das nicht, dass das wieder so passieren muss.

Eine symbolische Entmachtung des übergriffigen Kindes ist für alle ein klares Signal. Das kann zum Beispiel heißen, dass das übergriffige Kind in den Pausen für eine klar verabredete Zeitspanne nicht im Klassenzimmer bleiben darf, wenn es dort Übergriffe gesetzt hat. So wird nach allen Seiten klar gestellt, dass die Lehrerin/der Lehrer Wert darauf legt, einen Raum zu gewährleisten, in dem das betroffene Kind und andere sich frei bewegen können, ohne mit Übergriffen

rechnen zu müssen und dass das übergriffige Kind nicht die Macht hat, diesen Raum weiter zu besetzen.

Bei solchen und ähnlichen Schritten ist es wichtig, den Buben/das Mädchen ausschließlich auf Grund des Übergriffs in die Schranken zu weisen und nicht als Gesamtperson schlecht zu machen. Gerade wenn Kinder, die in der Klasse einen hohen Status genießen, sexuell aggressiv sind, ist es bedeutend, klare Grenzen zu setzen. Damit sieht die ganze Gruppe, dass solch ein Verhalten nicht toleriert wird.

Hilfreiche Sätze in der Arbeit mit den Kindern einzeln und in der Gruppe könnten z.B. folgende sein:

- ▶ „Niemand darf dich so angreifen, wie du das nicht willst.“
- ▶ „Es ist okay, wenn Kinder sich selbst berühren, aber in der Klasse ist kein Raum dafür.“
- ▶ „In unserer Gruppe/Klasse haben alle Kinder das Recht, über ihren Körper selber zu bestimmen.“
- ▶ „Wenn ein Kind etwas gemacht hat, das nicht in Ordnung ist, lehne ich nicht das Kind ab, sondern das, was es getan hat.“
- ▶ „Es ist mir wichtig, dass sich in unserer Klasse/Gruppe alle wohl fühlen können. Weil das zur Zeit nicht gut klappt, gelten jetzt für eine bestimmte Phase/Zeit neue Regeln für alle: ... Und dann schauen wir, ob die Situation sich wieder gebessert hat.“

Es lohnt sich immer, genau zu unterscheiden zwischen dem, was ein Kind macht und dem, was die Grenzen anderer verletzt. Wenn sich z.B. ein Kind in der Klasse/Gruppe selbst befriedigt indem es konstant auf dem Sessel herum rutscht oder ganz offen onaniert, sollte nicht die Masturbation an sich sanktioniert werden, „sondern die bezweckte erzwungene Konfrontation anderer damit.“
(Freund/Riedel-Breidenstein 2004:71)

Übergriffige Situationen, an denen viele Kinder beteiligt sind, sind häufig schwer zu durchschauen. In diesem Fall ist es ratsam, sich mit Kolleg_innen auszutauschen und/oder außerhalb Hilfe für sich selbst und die weitere Vorgehensweise zu holen.

Gespräche unter sechs Augen, also mit dem angegriffenen und dem übergriffigen Kind sind möglichst zu vermeiden. Auch, wenn der Gedanke naheliegt, so am besten herausfinden zu können, was eigentlich genau vorgefallen ist, bringt solch eine „Gegenüberstellung“ das betroffene Kind abermals in eine unangenehme oder ohnmächtige Situation.

Besonders Mädchen, die sich offenbar nicht gegen Übergriffe wehren, sind eine Geduldsprobe für Pädagog_innen. Wir geben zu bedenken, dass Mädchensozialisation in unserer Gesellschaft nach wie vor von Grenzüberschreitungen und dem Absprechen eigener (Durchsetzungs-)Kraft gekennzeichnet ist und das Spüren eigener Grenzen und Verletzlichkeiten Mädchen besonders schwer gemacht wird. Zu oft werden sie schon in jungen Jahren über ihren Körper beurteilt, beim „bubenhaften“ Raufen gestoppt etc. Sexuell jederzeit verfügbare Frauen sind als „Rolemodel“ besonders in der Werbung allgegenwärtig.

In jeder Situation, die ein Handeln und Eingreifen der Lehrerin/des Lehrers verlangt, ist die Reflexion der eigenen Rolle in der Schule oder Einrichtung hilfreich, um angemessen reagieren zu können. Die folgenden Fragen unterstützen beim Abwägen Ihrer Möglichkeiten und Grenzen:

- ▶ Meine Rolle in der Einrichtung – was liegt bei mir und was sollte ich abgeben bzw. weiter geben?
- ▶ Wem kann ich mich anvertrauen?
- ▶ Was kann/möchte/muss ich wem melden bzw. wen kann/möchte/muss ich informieren?
- ▶ Wovor habe ich Angst, wenn ich innerhalb der Einrichtung Informationen weiter gebe?
- ▶ Gibt es schon Erfahrungen mit ähnlichen Situationen? (z.B. Krisengespräche mit Eltern, Elternabende, Kontakt zum Jugendamt oder zur Polizei, Spaltungen im Kollegium etc.)
- ▶ Zu was genau bin ich/habe ich mich dem Kind/den Kindern gegenüber verpflichtet?
- ▶ Was wünsche ich mir, das geschehen soll?
- ▶ Wem nützt es, wenn ich Informationen weiter gebe?
- ▶ Wem schadet es, wenn ich keine Informationen weitergebe?

Wenn Sie die Vermutung haben, dass hinter dem Übergriff bei dem betroffenen oder dem



übergriffigen Kind sexueller Missbrauch durch eine_n Erwachsene_n steht, informieren Sie auf keinen Fall vorschnell die Eltern. Der nächstliegende Schritt in einer solchen Situation ist der, sich selber Hilfe zu holen, am besten in einer spezialisierten Beratungsstelle. Informationen zu rechtlichen Fragen und zu psychologischen Grundlagen bei sexualisierter Gewalt durch Erwachsene finden Sie unter anderem auf www.schulpsychologie.at, auf den Websites vieler Beratungsstellen und auch im Leitfaden „Handlung, Spiel & Räume“ auf www.selbstlaut.org. Verdachtsabklärung und Intervention bei sexuellem Missbrauch durch Erwachsene erfordert vernetztes Arbeiten.

Die häufigsten Fehler: Bagatellisierung oder Dramatisierung

Im Schulalltag werden sexuelle Handlungen unter Kindern und Jugendlichen oft nicht als solche gesehen, sondern zum Übergriff dramatisiert. Unpassende Konsequenzen werden gezogen und Verbote ausgesprochen, die Sexualität einmal mehr tabuisieren und den Schüler_innen Schuldgefühle machen. Zudem entsteht ein Vakuum und Verboterraum, der Nährboden für sexuelle Übergriffe sein kann. Denn ein Gesprächsverbot, eine Tabuisierung in sexuellen Belangen führt zu erhöhtem Geheimhaltungsdruck und zum Schweigen von Betroffenen.

Wenn Sie sich einmal vorstellen, wie Kinder sich fühlen, deren sexuelle Spiele und Aktivitäten zum Übergriff dramatisiert werden, könnte das so aussehen: „... die Reaktionen der Erwachsenen sind nicht nachvollziehbar... was ich getan habe, schlägt ein wie ein Blitz... Sexualität ist offenbar etwas Schlechtes... löst

jedenfalls Schwierigkeiten aus... ich sollte so etwas lieber geheim halten... ich bin schuld, weil alle durcheinander und aufgebracht sind...“

Ebenso häufig wie Dramatisierungen sind Bagatellisierungen, das heißt, sexuelle Übergriffe werden zu „normaler kindlicher Sexualität“ herunter gespielt. Die Signale an Mädchen und Buben, die sexuell aggressiv agieren, sind: „... hier ist das normal und alles in Ordnung... ich darf also wieder so handeln... es macht mich stark... das probiere ich wieder...“ Betroffene Kinder fühlen sich allein und missverstanden und denken z.B.: „... dass es mich stört, liegt wahrscheinlich an mir... jedenfalls hilft mir niemand... wenn mir so etwas noch einmal passiert, sage ich es nicht weiter... besser ich gewöhne mich dran... es ist eh nicht so schlimm...“

Uns ist klar, dass es schwierig ist, Kindern und auch Jugendlichen ihre sexuelle Entwicklung zu lassen und gleichzeitig Übergriffe unter Mädchen und Buben zu erkennen und zu stoppen.

Wie so oft ist Ihr eigenes Gefühl in den vielen Alltagssituationen, die Sie zu beurteilen haben, eine große Hilfe. Ihre Erfahrung und die Tatsache, dass Sie die Kinder/Jugendlichen meist recht gut kennen, sind wichtige Kompassse.

Wir möchten Sie dazu ermutigen, nicht alles können zu müssen, sondern sich zu den Themen (kindliche, jugendliche) Sexualität und Übergriffe unter Kindern/Jugendlichen mit anderen auszutauschen, optimalerweise natürlich mit Kolleginnen und Kollegen aus der eigenen Institution, aber natürlich auch mit anderen (Fach)leuten, Eltern und Erziehenden, Freund_innen...

Sexualisierte Gewalt durch Jugendliche

Übergriffe unter Kindern unterscheiden sich wie bereits angeführt in ihrer Dynamik wesentlich von Missbrauch durch Erwachsene und bedürfen einer anderen Intervention. Die Einschätzung bei Jugendlichen liegt quasi dazwischen und ist schwieriger zu treffen, weil sie vom Entwicklungsstand der Jugendlichen und der übergriffigen Situation abhängt. Das Thema kann im Rahmen dieser Broschüre allerdings nur kurz angerissen werden. Obwohl das Alter allein oft zu wenig aussagekräftig ist, um diese Grenze zwischen Kindern und Jugendlichen festzulegen, gilt in der Fachwelt vierzehn Jahre als Altersgrenze (Freund/Riedel- Breidenstein 2004:64).

Aber: nicht jede_r 13-Jährige geht bei sexualisierter Gewalt geplant vor, bei nicht allen 15-Jährigen ist eine „Täterkarriere“ vorgezeichnet. Zudem sind sexualisierte verbale Übergriffe, anzügliche Blicke, an Busen oder Hintern greifen u.a.m. häufig Alltag von Jugendlichen. Durch diese „Normalisierung“ aber ist es für betroffene Jugendliche insgesamt schwer einzuschätzen, was in Ordnung ist und wo ihre Grenzen verletzt werden. So bagatellisieren sie oft selber Erwachsenen und anderen Jugendlichen gegenüber, was sie gefühlsmäßig sehr wohl als Übergriff erlebt haben.

Auch wenn es zu diesen Bagatellisierungen durch Betroffene kommt und es sich bei den Übergriffen noch um keine Straftaten handelt, braucht es ein Eingreifen von der Erwachsenenwelt, um zu verhindern, dass der Normalzustand ein latent übergriffiger bleibt.

Übergriffe unter Jugendlichen werden häufig verharmlost oder bagatellisiert, besonders, wenn sie durch Mädchen gesetzt werden. Da Mädchen automatisch eher die Opferrolle zugeschrieben wird, sind sie als Angreiferinnen weniger sichtbar. Wie hoch der Mädchenanteil bei Jugendlichen ist, kann in Ermangelung ausreichender Forschung nur geschätzt wer-

den. Die Zahlen bewegen sich - wie bei den Schätzungen des Missbrauchs durch erwachsene Frauen - zwischen 10 und 25%. (vgl. Ban-ge 2007; Freund/Riedel-Breidenstein 2004).

Bei jeder Form von Übergriffen unter Jugendlichen ist eine Auseinandersetzung und das zur Verantwortung Ziehen die Voraussetzung eines wirkungsvollen Eingreifens. Wird hier zu nachsichtig agiert, kann das als Zustimmung zu übergriffigem Verhalten interpretiert werden. Um möglichst Klarheit zu behalten, gilt das gleiche wie bei Übergriffen unter Kindern: Fest-schreibende Begriffe wie schuldig/unschuldig, Täter_in/Opfer haben sich als kontraproduktiv erwiesen. Sie tragen zur Tabuisierung des Themas bei, erschweren das Wahrnehmen von Übergriffen und die sachliche Intervention. Ebenso richtig ist es, zuerst mit der/dem betroffenen Jugendlichen zu sprechen und erst dann mit der/dem übergriffigen Jugendlichen. Auch bei der Information der Eltern gilt: möglichst kein gemeinsames Gespräch mit den Eltern der betroffenen und den Eltern der übergriffigen Jugendlichen führen. Wie immer bei Übergriffen in der eigenen Institution ist es ratsam, sich Unterstützung durch außen stehende Fachkräfte zu holen.

Ab 14 Jahren sind Jugendliche strafmündig, das heißt, sie sind bei einer Anzeige mit dem Rechtssystem und Straftatbeständen wie sexueller Belästigung, Nötigung und Vergewaltigung konfrontiert. Oft gibt es Bedenken, die Zukunft von Jugendlichen zu zerstören, wenn eine Anzeige erstattet wird. Aber das ist häufig die einzige Chance, diesen jungen Männern und Frauen zu helfen, aus der Dynamik auszusteigen und anderes Verhalten zu lernen. Anders als bei den erwachsenen Täter_innen haben übergriffige Jugendliche häufig gute Prognosen, später ein missbrauchsfreies und damit besseres Leben zu führen, wenn sie rechtzeitig gestoppt werden.

Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern

Wirksame Vorbeugung muss auf vielen Ebenen ansetzen, zuallererst bei uns Erwachsenen, die die Gesellschaft gestalten, in der Mädchen und Buben aufwachsen. Wir leben in Strukturen und mit Normen, die in hohem Maße und mit aller Selbstverständlichkeit übergriffiges Verhalten bagatellisieren, ja sogar fördern. Prävention kann hier nur ein kleiner Baustein sein in der Arbeit an der Gesellschaft und sich selbst im Bemühen, solche Täter_innen schützenden Strukturen zu erkennen, zu benennen und zu ändern.

Dieses umfassende Verständnis von Vorbeugung ist nach vielen Jahren der Präventionsarbeit in Schulen und mit Multiplikator_innen unserer Meinung nach das sinnvollste Instrument, um sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen und auch sexuellen Missbrauch durch Erwachsene möglichst zu verhindern bzw. Betroffenen Gehör und Unterstützung zu verschaffen.

Die Verantwortung dafür, keine Übergriffe und keine sexualisierte Gewalt zu erleben, kann nicht bei den Kindern selber liegen. Es liegt an den Erwachsenen, ein Klima zu schaffen und eine Gesellschaft zu gestalten, in der Kinder es nicht nötig haben, andere ohnmächtig zu machen und zu beschämen. Da wir aber nun einmal in der Welt leben, wie sie gerade ist, brauchen kleine und junge Menschen von uns Erwachsenen auch Informationen und Unterstützung für den Fall, dass sie Übergriffe erleben. Und wir können uns bemühen, Übergriffen unter den Kindern auf eine Art zu begegnen, die Handlungsspielräume für alle Beteiligten lässt. Prävention ist eine Haltung im Miteinander und kann nicht an einem Schultvormittag abgehakt werden.

Das nächste Kapitel und die folgenden Materialien für Pädagog_innen selber und für die

Arbeit mit den Schüler_innen sind praktische Bausteine, um an solch einer Haltung zu werken und gemeinsam eine möglichst übergriffsverhindernde Atmosphäre herzustellen.

Signale gegen Abwertung und Übergriffe in der Klasse: eine pädagogische Haltung

Zentral durch das ganze Thema hindurch ist und bleibt die Frage:

Wie kann Nicht-Abwertung bzw. ein möglichst diskriminierungsfreier Raum in der Klasse gelingen und damit ein Ort geschaffen werden, an dem die Kinder sich im Rahmen der schulischen Möglichkeiten angstfrei bewegen können. Nur so lässt sich präventiv gegen sexuelle Übergriffe unter Kindern arbeiten. Solch ein Klima bietet zudem den besten Boden für ein wirkungsvolles Eingreifen, wenn es doch zu Angriffen auf die sexuelle Integrität von Schüler_innen kommt.

Wir Erwachsene können Kinderohren auf Übergriffe hellhörig machen, wir können ihnen helfen, zu unterscheiden zwischen Ärger und Angriff, zwischen Wut und Gemeinheit, ja sogar zwischen gut und böse. Und wir können Kindern Wege aufzeigen, mit ihren Gefühlen umzugehen und sich selbst und andere Kinder als ganze Menschen zu erkennen. Es müssen sich nicht alle in der Gruppe mögen. Aber sie dürfen einander nicht klein machen, demütigen oder für ihre Machtgefühle verwenden. Die Verantwortung, das zu verhindern, es jedenfalls zu versuchen und gegebenenfalls wirksam zu intervenieren, liegt bei uns Erwachsenen. Und das geht um vieles einfacher, wenn wir die Festschreibungen und Gemeinheiten, die wir selber auf der Zunge führen, als solche erkennen und nicht aus Unachtsamkeit oder Überforderung in die Klasse stellen.

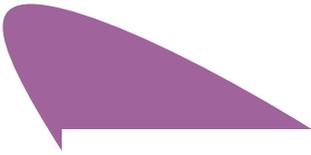
Wir haben uns im Selbstlaut-Team ausführlich mit stehenden Sätzen aus unseren eigenen Kindheiten beschäftigt, die diskriminierend sind und immer schon waren, von uns aber als allgemeine Wahrheiten oder eben lieb gewordene Sprichworte oder Familiensätze

gespeichert und weiter gegeben wurden. Das sind zum Beispiel Auszählreime "In China ist es böse/wenn da so einem Chines`/ der stiehlt und der stibitzt/ der Bauch wird aufgeschlitzt", Kinderlieder wie "Zehn kleine N..." oder Motive aus dem "Struwelpeter" wie z.B. von den Buben, die einen schwarzen Buben verspotten und zur Strafe selber in Tinte getaucht und schwarz werden oder Sprüche wie "Durch dieses Loch im Brot hat der Bäcker seine Frau durchgejagt" oder Weisheiten wie "Bis zum Heiraten wirts wieder gut" usw. usf.

Der erste Schritt zu einem möglichst diskriminierungsfreien Raum Schulklasse ist mit Sicherheit das Bewusstwerden und eigene Hinterfragen von solchen Festschreibungen und diskriminierenden Äußerungen, die jede_r von uns unterlaufen. Kinder, die sich angesprochen oder gemeint fühlen (können), erleben solche Sätze u. U. als herabsetzend oder als einen grundlegenden Mangel an sich selbst.

Das heißt nicht, keine Kritik üben zu dürfen an Verhaltensweisen von Schüler_innen, z.B. wenn ein Mädchen sich viel Platz nimmt und andere mit Schönheitsfragen nervt. Sie allerdings als "Zicke" zu bezeichnen, stimmt ein in einen eigentlich sexistischen Bedeutungszusammenhang, in dem diese Bezeichnung für Frauen oder Mädchen verwendet wird und sie damit abwertet. Und das, obwohl gesellschaftlich von ihnen erwartet wird, dass sie sich um ihr Äußeres zu kümmern haben.

Kindern mit türkischem Migrationshinter- bzw. vordergrund wird sowohl in der öffentlichen Diskussion als auch im schulpädagogischen Alltag eine besondere Sichtbarkeit als genderspezifisch von Kultur aus problematisierte Objekte zugeordnet. Vor dem Hin-



tergrund einer islamophoben Fixierung „der muslimischen Kultur der Migrant_innen“ als rückschrittlich, archaisch und frauenfeindlich, kommt es häufig zu Festschreibungen: besonders türkische Buben werden oft als „von Kultur aus“ kleine Super-Machos wahrgenommen während den als türkisch bzw. als muslimisch gesehenen Mädchen die Rolle besonders unterdrückter Opfer seitens ihrer Familien zugeschrieben wird. Damit sind die Kinder gezwungen, sich gegen vom Ursprung her islamfeindliche Vorurteile, Rollenvorstellungen und an sie herangetragene Erwartungshaltungen zu behaupten. Die so wahrgenommenen Mädchen und Buben werden also nicht als individuell handelnde Person gesehen, sondern ihr Sein und Handeln wird kulturalisiert.

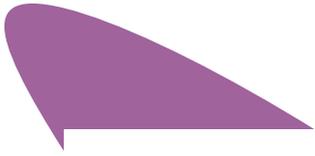
“Wir sind hier in Österreich” oder “Ich weiß, was du für eine_r bist” spricht das gemeinte Kind nicht nur in dem Moment an, sondern transportiert eine in der österreichischen Gesellschaft beobachtete selbstverständliche Überlegenheit gegenüber den hierzulande „Fremdgemachten“. Nicht mehrheitsösterreichische Kinder werden mit diesen und ähnlichen Sätzen auf ihren (Nicht) Platz in der Gesellschaft verwiesen. “Auch, wenn das bei euch SO ist...” oder “Das sieht man ja daran, dass deine Mutter ein Kopftuch trägt” verweist das angesprochene Kind ebenfalls auf einen Allgemeinplatz, der seine Bedeutung von außen zugeschrieben bekommen hat. Es sagt nichts darüber aus, wie es denn genau “bei euch” ist oder was genau man an der Kopftuch tragenden Mutter sehen kann. Es ist verkürzt und beleidigend und fixiert das angesprochene Kind in einer starren, von Klischees durchzogenen Differenzvorstellung, die ein überlegenes „Wir“ und ein unterlegenes „Ihr“ festschreibt. Dem Kind wird suggeriert, dass es

nur geduldet ist bzw. abweicht von dem, was die vermeintliche „Norm“ ist und dass es jederzeit als „anders“ erkennbar ist. Es wird nicht kritisiert für das, was es getan hat, sondern es wird kategorisiert und damit auch pathologisiert. Die zu „Anderen“ gemachten Kinder tragen die Last der Repräsentation „ihrer Kultur“. Das ist Stress erzeugend und belastend.

Schwarze Kinder finden sich oft wohlmeinend angesprochen oder sogar verteidigt gegen unangenehme Bemerkungen mit Sätzen wie “Für mich bist du nicht schwarz, ich sehe das gar nicht, dass du schwarz bist.”* Beschwichtigungen wie “Geh, das ist doch nicht böse gemeint”* oder “Bist du da nicht ein bisschen überempfindlich?”* sollen gegen verletzende Kommentare anderer Kinder helfen. Allerdings werden damit den angegriffenen Kindern die Wahrnehmung und ihr Ärger abgesprochen. Es entsteht der Eindruck, dass es offenbar nur an ihnen selber liegt, ob Angriffe als solche wahr genommen werden oder nicht. Und das, was andere Kränkendes gesagt haben, bleibt im Raum stehen und wird weder als kränkend benannt noch als unerwünscht gekennzeichnet.

(* aus: # frequently said bullshit aus der F.S.B. Kollektion zu Arbeit und Alltag, zusammengestellt im Rahmen von B.U.M. Büro für ungewöhnliche Maßnahmen des EQUAL Projektes: open up! Empowerment gegen Rassismen am Arbeitsmarkt von PSF (Politisch Schwarze Frauen), Wien 2004)

Eigene (Kindheits)Held_innen auf ihr Diskriminierungs- und Verletzungspotential hin zu hinterfragen kann erschütternd sein, ist aber als ein Teil von Prävention nicht zu unterschätzen. So ist zwar Pippi Langstrumpf eine Ikone



von kindlichem Freiheitsgefühl und Mädchenempowerment, allerdings ausschließlich für weiße Kinder. Schwarze Kinder kommen im Buch nur als Bewunderer_innen der „Prinzessin von Taka Tuka“ vor. Sie schauen zu ihr auf, „lügen den ganzen Tag“ und warten nur auf ihren weißen „König Ephraim“ und seine Tochter Pippi, die sich ausmalt „ich werde einen eigenen Diener haben.“ Für schwarze Kinder in der Klasse ist das einmal mehr ein Signal, dass sie nicht gemeint sind und wenn, dann als „Taka-Tuka-Bewohner_innen“. (vgl. Lindgren 1949, 1959, 1951; vgl. Eggers 2006 u.a.)

Statistisch gesehen sind in jeder Klasse Kinder, die sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen. Sie werden nicht den Mehrheitslebensweg wählen und eine heterosexuelle Familie gründen. In Lehrmitteln steht dazu fast nichts geschrieben, ihr Gefühlsleben bildet sich nirgends ab und auch in alltäglichen Bemerkungen durch Erwachsene lernen sie, dass sie keinen Platz haben.

„So wirst du nie eine Frau/einen Mann finden“ oder „Du wärst ein guter Papa/eine gute Mama“ oder „Wenn du einmal heiratest und Kinder hast“... Solche Zuschreibungen verweisen alle Kinder auf Plätze, die sie sich vielleicht aussuchen würden, vielleicht aber auch nicht. Je mehr sie fest geschrieben werden, desto schwerer ist es, sich außerhalb dieser Bilder selbst zu imaginieren und selbstbewusst zu wachsen.

Ebenfalls in vielen Klassen, jedenfalls statistisch gesehen in jeder Schule, sitzen intersexuelle Kinder oder/und Kinder, die sich im falschen Geschlecht fühlen. Sie alle lernen jeden Tag auf zigfache Weise, dass sie „falsch“ sind, dass sie sich zuordnen müssen, dass es ein Zweigeslechtersystem gibt, in dem sie nicht

vorkommen. Also bekommen sie, ohne dass es direkt ausgesprochen wird, eine Außen-seiter_innenrolle zugewiesen oder sogar eine Nicht-Existenz mit dem, was sie fühlen und ausmacht.

„Bist du jetzt ein Mädchen oder ein Bub?“

„So macht sich ein Mädchen nicht zurecht.“

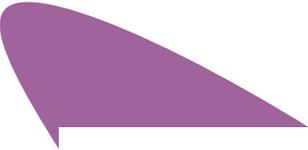
„Du bist selber schuld, wenn du dich aufführst wie ein Bub.“

„Wenn du nicht willst, dass die Leute dich für ein Mädchen halten, darfst du nicht so eitel sein mit deinen langen Haaren.“

Oder aber wir bemühen uns zwar um Korrektheit, aber ohne die verinnerlichteten Vorurteile zu hinterfragen und schaffen damit erst recht wieder eine „Normalität“ und das „Andere“, z.B. in Äußerungen wie „Das ist nur eine Phase, solche Gefühle zum eigenen Geschlecht zu haben“, bis hin zu direkten Angriffen wie „Du glaubst wohl, du kannst alles auf einmal sein“ oder „Das ist nicht natürlich, lesbisch oder schwul zu sein, wenn du mich fragst, aber bitte, alle sollen machen, was sie wollen.“ Hier erfahren Kinder, die gleichgeschlechtlich fühlen, dass sie allenfalls geduldet sind.

Es geht uns mit diesen beispielhaften Anmerkungen darum, das Potential von Diskriminierung und die Wucht der Zuschreibungen spürbar zu machen, die wir Erwachsene ständig bewusst und unbewusst an Kinder herantragen und die diese natürlich untereinander weitergeben. Wie sollen sie miteinander üben, nicht übergriffig und abwertend zu sein, wenn sie es ständig von uns Erwachsenen hören.

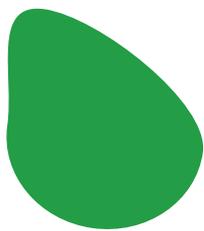
Nach unserer Erfahrung sind sexuell aggressive Kinder oft auch in anderer Hinsicht übergriffig. Das heißt, betroffene Kinder werden meist an vielerlei Stellen ihrer Persönlichkeit getrof-



fen. Zudem ist es in einer Klasse oder Gruppe, in der verbale Übergriffe und Verletzungen an der Tagesordnung sind, ungleich schwieriger, sexuelle Übergriffe zu stoppen, ja sie überhaupt erst einmal zu benennen und den Kindern als Übergriff begreifbar zu machen. Verwischte und vielmals übergangene Grenzen, ganz gleich in welchem Bereich, bereiten den Boden für weitere Grenzverletzungen.

Wir alle können nicht die Gesellschaft verändern oder die vielen Elternhäuser, die uns täglich verzweifeln lassen, weil vernachlässigte, geschlagene, gedemütigte oder einfach unglückliche Kinder in den Klassen sitzen. Aber wir können das, was wir in die Klasse tragen, die Vorbildfunktion, die wir als Erwachsene haben, dazu verwenden, Orientierungshilfen zu geben. Solche, die den Kindern ermöglichen, Verwirrendes, Festschreibendes und Abwertendes zu erkennen und ihrer Wahrnehmung zu trauen. Damit stärken wir jedes einzelne Kind und die ganze Gruppe gegen sexuelle und andere Übergriffe.





Materialien für Lehrer_innen und Teams

Sexualerziehung

Sexualfreundlicher Umgang mit kindlicher Sexualität

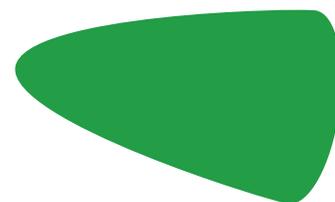
Sexualerziehung findet in jedem pädagogischen „Verhältnis“ statt; ob bewusst oder unbewusst. Sexualfreundliche Erziehung ist eine Haltung und kein pädagogisches Programm. Sie akzeptiert Kinder in ihren unterschiedlichen sexuellen Bedürfnissen, Interessen und Ausdrucksformen. Sie vermittelt Kindern Gefühle wahr und ernst zu nehmen und den eigenen Körper zu akzeptieren. Sie vermittelt Informationen, Wertvorstellungen und Spaß. Sie fördert die Fähigkeit, Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu achten. Und vor allem vermittelt sie Sprache, um über Sexualität und die damit verbundenen Gefühle und Empfindungen sprechen zu können.

Sexualerziehung soll keine bloße Aufklärung sein, die Kinder lediglich informiert, sondern in Zusammenhang mit den damit verbundenen Gefühlen und Empfindungen vermittelt werden und den Zugang zum eigenen Körper, zur Lust, zur Sinnlichkeit und zu anderen Menschen eröffnen. Sexualität stellt also ein komplexes Lernfeld dar mit den Bereichen:

Emotionalität – Sozialität – Kognition.

Aber Sexualerziehung realisiert sich auch in der Förderung von Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und Ich-Stärke. So ermöglicht eine sexualfreundliche Erziehung Kindern, ja und nein sagen zu können. Sie fördert die Stärke, die Unabhängigkeit und die Selbstbestimmungsfähigkeit von Kindern und ist somit eine wesentliche Voraussetzung für die Prävention sexueller Ausbeutung. (vgl. Kleinschmidt u.a. 1994)

Für Erwachsene ist eine sexualfreundliche Erziehungshaltung begleitet von der Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und der selbst erfahrenen Sexualerziehung.



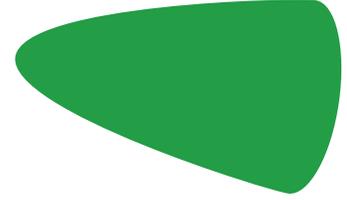
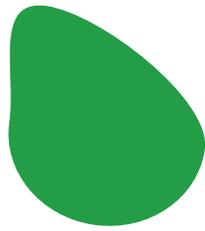
Erarbeitung eines gemeinsamen sexualpädagogischen Konzeptes im Kollegium/Team

Ein sexualpädagogisches Konzept gibt den Mitarbeiter_innen einer pädagogischen Einrichtung die Chance, einen bewussten Umgang mit kindlicher Sexualität zu entwickeln und mehr Sicherheit im (sexualpädagogischen) Alltag zu erlangen. Zudem bringt es Entlastung und Transparenz in die pädagogische Arbeit. Es ist ein Qualitätsmerkmal pädagogischer Einrichtungen und kann Kommunikationsprobleme im Team, mit Eltern und der Leitung verhindern.

Die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzeptes stellt außerdem eine präventive Maßnahme dar, um sexuelle Übergriffe möglichst zu verhindern bzw. einen fachlichen Umgang damit zu ermöglichen. Im Allgemeinen ist es leichter über sexuelle Übergriffe zu sprechen, wenn Sexualität ein offenes Thema der Einrichtung ist.

Uns ist klar, dass das Idealvorstellungen sind. In den meisten Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen gibt es entweder keine verschriftlichten Konzepte oder welche, die im Jahre Schnee erstellt wurden und von denen kaum jemand etwas weiß. Oft haben entweder die Leitung oder Kolleg_innen kein Interesse an dieser Art Auseinandersetzung und Diskussion oder das Klima ist nicht dazu geeignet. Ratsam ist es dennoch, sich um pädagogische Grundsätze zu den Themen zu bemühen oder sie jedenfalls mit gleich gesinnten Kolleg_innen oder auch einfach für sich selbst zu reflektieren.

Zurück zum Wunschzustand: bei der Erarbeitung des sexualpädagogischen Konzeptes geht



es um Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb eines Teams in der Bewertung von und im Umgang mit kindlicher Sexualität. Ein intensiver Austausch soll dabei zur Entwicklung einer gemeinsamen sexualpädagogischen Haltung führen. Dabei ist es nötig im Teamprozess einen Konsens, durchaus auch einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu entwickeln, der von allen in der Einrichtung arbeitenden Kolleg_innen mitgetragen wird und diesen Konsens detailliert zu beschreiben. Dann können Kindern und Jugendlichen die Regeln für den Umgang miteinander verständlich und klar vermittelt werden. Aus den Erfahrungen vieler Einrichtungen wissen wir, dass es Sinn macht, solch einen kleinsten gemeinsamen Nenner nicht nur innerhalb des pädagogischen Teams zu suchen, sondern auch andere Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung mit einzubeziehen. Das können Hausmeister_innen sein, die Mitarbeiter_innen aus der Küche, Zivildienstler_innen, diejenigen, die das Gebäude sauber halten und alle, die im Alltag mit den Mädchen und Buben zu tun haben.

Um ein sexualpädagogisches Konzept in einem Team zu erarbeiten, ist es nötig sich **Ruhe** und die **angemessene Zeit** zu nehmen; es bedarf sicher einiger mehrstündiger Treffen.

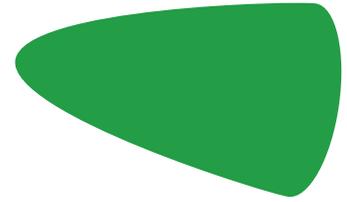
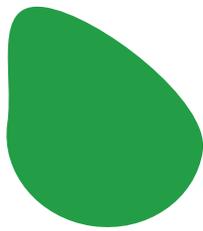
Eine intensive **Zusammenarbeit mit den Eltern** zur Erstellung solcher gemeinsam getragener Vorstellungen ist naheliegend und empfehlenswert. Der Sexualerziehungserlass „Grundsatzverordnung Sexualerziehung in den Schulen, Wiederverlautbarung“ (vgl. BMUKK 1994) kann Argumentationshilfen und rechtliche Grundlagen bieten.

Unterstützung von außen zu holen und eine gemeinsame Fortbildung zum Thema zu besuchen, Referent_innen, Fachleute und eventuell Supervisor_innen einzuladen, ist hilfreich und bringt neue Ideen und Sichtweisen ins Team.

Zu Beginn kann der Austausch stehen: „**Was ist kindliche Sexualität?**“ (siehe auch www.zartbitter.de) oder die Frage: „Wie drückt sich kindliche Sexualität meiner Meinung nach aus? Wie begegne ich ihr in meiner Einrichtung?“ Dieser Austausch kann zunächst zu zweit erfolgen und dann in der großen Runde zu einer großen Themensammlung zusammengebracht werden.

Gesammelte **Fragen von Kindern und Jugendlichen zur Sexualität** und deren Beantwortung können ebenso den inhaltlichen Anfang machen.

Es geht darum, Anknüpfungspunkte für Gespräche zu schaffen, für **Klarheit und Orientierung** zu sorgen, wenn den Eltern und Erziehungsberechtigten das sexualpädagogische Konzept vorgestellt wird.



Frageliste zum Ist- Zustand in Ihrer Schule/Einrichtung

Folgende Fragen könnten möglicherweise in Ihrer Einrichtung auftauchen, wichtig sein oder werden; und darüber hinaus natürlich noch viele weitere Fragen...

▶ Unbeobachtete Räume:

Gibt es in der Einrichtung Räume, Ecken, Winkel..., in denen Kinder weitgehend ungestört bzw. unbeaufsichtigt sind?
Falls ja, was kann dort sein?
Was sollte da nicht sein?

▶ Küssen:

Können Kinder/Jugendliche sich in der Einrichtung küssen?
Falls ja, wo?
Wo nicht?

▶ Aufs Klo gehen:

Gibt es Abmachungen oder Regeln dazu?
Wenn ja, welche? (z.B. nur allein gehen, Tür nicht absperren, nur in den Pausen möglich, zu jeder Zeit möglich, mit Frage vorher oder ohne zu fragen möglich...)

▶ Garderoben:

Sind die (Sport)Garderoben gemischt geschlechtlich oder nach Geschlechtern getrennt?
Wie sind die Duschen ausgestattet? Mit Vorhängen/ ohne Vorhänge?
Was bedeutet das jeweils für Kinder, die sich vor anderen nicht nackt zeigen wollen?
Liegt es im Ermessen der Kinder, wo und wann sie in den Garderoben/Duschen nackt sein wollen?

▶ Doktor_innenspiele:

Was sind für mich Doktor_innenspiele?
Habe ich selber Doktor_innenspiele gemacht?
Machen dürfen? Überhaupt wollen?
Wie war die Reaktion von Außen darauf?
Gab es einen Zwang oder eine ungeschriebene Regel zum Schweigen darüber?
Kann ich mir Doktor_innenspiele von Kindern in meiner Einrichtung vorstellen?
Falls ja, welche?
Falls nein, warum nicht?
Was könnte die Erlaubnis oder das Verbot für Folgen haben?

▶ Nacktheit:

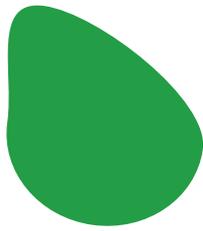
Können sich Kinder in der Einrichtung (z.B. beim Wasser Plantschen/ an heißen Tagen/ im Garten...) ausziehen?
Falls ja, bis zu welchem Alter?
Und in welchen Situationen genau? Bzw. in welchen nicht?

▶ Kleidung:

Gibt es Kleidung(sstile), die nicht erwünscht ist/sind?
Falls ja, welche und warum nicht?
Wie habe ich mich als Jugendliche gekleidet?
Wurde das von Erwachsenen um mich herum kommentiert? Willkommen geheißen? Abgelehnt?
Verboten? Falls ja, was genau und warum?

▶ Styling allgemein:

Gibt es Frisuren, Stylings, Make-up, Accessoires etc., die nicht erwünscht sind?
Falls ja, welche und warum nicht?
Wie habe ich mich als Jugendliche gestylt?
Wurde das von Erwachsenen um mich herum kommentiert? Willkommen geheißen? Abge-



lehnt?
Verboten? Falls ja, was genau und warum?

▶ **Geschlechteridentität:**

Wenn Kinder sich weder als Mädchen noch als Bub fühlen bzw. sich weder zur einen noch zur anderen Gruppe dazugehörig sehen, was geschieht dann?

Gibt es Alternativen oder bewegliche Zugehörigkeiten?

Falls ja, was wären oder sind Begriffe dafür?

▶ **Klassenfahrt:**

Wie kann/soll die Frage danach, wer wo schläft, beantwortet werden?

Dürfen die Kinder/Jugendlichen sich gegenseitig auf den Zimmern besuchen?

Wie wird mit dem Wunsch nach Sexualität umgegangen?

Wie mit der Möglichkeit, dass Schülerinnen schwanger werden könnten?

Dürfen Mädchen und Buben/Burschen dasselbe?

Falls nicht, was unterscheidet sich? Und warum?

Kann/soll vorbereitend gearbeitet werden zu der speziellen Situation auf Klassenfahrt, auf der die Schüler_innen dort übernachten und nicht nur die Tage, sondern auch die Nächte im selben Haus verbringen?

▶ **Verhütung und Schwangerschaft:**

Wenn Jugendliche in der Einrichtung (außerfamiliäre Betreuung) oder auf mehrtägigen Ausflügen (Schullandwoche etc.) miteinander geschlafen haben und Sie das erfahren, was könnte/sollte Ihre Reaktion sein?

Wie können Burschen und Mädchen zum Thema Verhütung beide als verantwortlich an-

gesprochen werden? (Stichworte: Zeugungsverhütung, Vaterschaftsvermeidung, Empfängnisverhütung, Schwangerschaftsverhütung...)

▶ **Selbstbefriedigung:**

Wenn Kinder/Jugendliche in der Einrichtung wohnen (Internat, Sozialpädagogische Einrichtung) oder außertourlich übernachten (Abenturnacht, Ausflug mit Übernachtung) kann Selbstbefriedigung zum Thema werden.

Gibt es Umstände, unter denen Sie es für wichtig halten, das anzusprechen? Falls ja, welche Umstände könnten das sein?

Wie würden Sie gerne reagieren, wenn Sie zufällig in eine Situation hinein kommen, in der ein Kind onaniert? Wie möchten Sie auf keinen Fall reagieren?

▶ **Gleichgeschlechtliche Verliebtheiten, Beziehungen und Sexualität:**

Wie reagieren Sie auf verbale Übergriffe von Kindern/Jugendlichen allgemein gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente Personen?

Wie kann/soll Homo- Bi- Trans- und Heterosexualität als jeweils individuelle Gefühls- Begehrens- und Lebenswelt nebeneinander stehen bzw. in den Raum gestellt werden?

▶ **Differenzen unter den Kindern/Jugendlichen in Auffassungen zu sexueller Moral und Alltagspraxis:**

Wie können unterschiedliche Modelle und Redeweisen, Grenzen und Tabuisierungen in der Gruppe möglichst ohne Abwertung für sich stehen und eingeordnet werden?



► Persönliche Fragen an die
Pädagogin/den Pädagogen:

Was soll/kann ich antworten, wenn ich Fragen
zu meiner eigenen Sexualität gestellt bekomme?

Muss ich auf solche antworten?

Darf ich auf solche Fragen antworten?

Wie handhaben das andere?

Welche Fragen zu meinem Privat- und Beziehungsleben sind für mich passend und okay?

Welche nicht? Und warum?

► Internet und Handy:

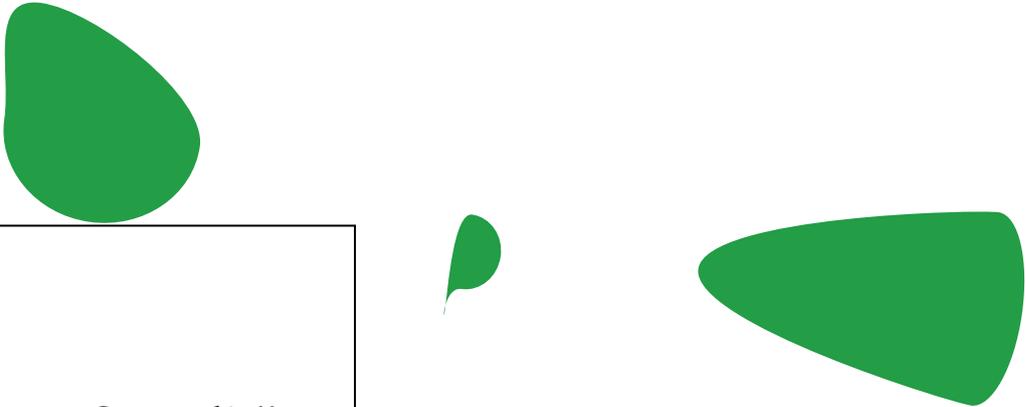
Wie schaut es mit dem Zugang zum Internet in
der Einrichtung aus?

Gibt es Filter oder sonst eine Regelung gegen
den Konsum von Pornografie und Gewaltseiten
in der Einrichtung?

Was für Regeln gibt es zum Handygebrauch in
Ihrer Einrichtung?

Haben Sie diesbezüglich Wünsche?

Haben Sie diesbezüglich Ängste?



Reflexionsbögen: Sexualität

Sexualerziehung: eigene Prägungen in der Kindheit/Jugend

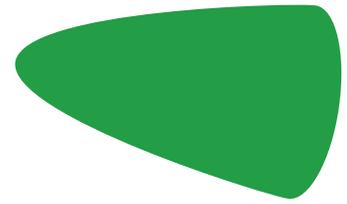
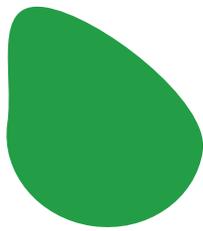
Welche Personen waren für Sie in Ihrer Kindheit und Jugend in positiver wie in negativer Hinsicht wichtig für Ihre sexuelle Entwicklung, für Informationen, Gefühle und Ideen zu Sexualität?

Können Sie sich an die erste Situation erinnern, die Sie aus heutiger Sicht mit Sexualerziehung assoziieren würden? Wer war an der Situation beteiligt und wie haben Sie sich damals darin gefühlt?

Erinnern Sie sich an Situationen aus Ihrer Kindheit, in denen Sie körperliche Lust empfunden haben. Fallen die Gefühle in diesen Situationen für Sie unter sexuelle Lust und falls nicht, wie würden Sie sie beschreiben? Wie haben sich diese Situationen angefühlt (gut, ambivalent, schambesetzt, schlecht, verwirrend, aufregend...)?

Erinnern Sie sich an Verbote oder Vorgaben in sexueller Hinsicht, die Sie heute Kindern gegenüber auch aussprechen würden oder jedenfalls nicht aussprechen würden?

Können Sie sich an Situationen erinnern, die Sie aus heutiger Sicht (und vielleicht auch aus damaliger Sicht) als sexuellen Übergriff unter Kindern sehen würden?



Fragen zum Erfahrungsaustausch mit Kolleg_innen

Die Frageliste zum Ist- Zustand in Ihrer Schule/Einrichtung (siehe S 39ff) bietet eine Grundlage für den Austausch mit Kolleg_innen. Darüber hinaus wären folgende Fragestellungen denkbar:

Was war eine besondere Frage eines Kindes aus Ihrer Klasse/Gruppe zu Sexualität?

Was wäre eine allerpeinlichste Frage eines Kindes aus Ihrer Klasse/Gruppe zu Sexualität?

Gibt es Materialien, Übungen, Spiele zum Thema, die jemand gern gemeinsam ausprobieren würde?

Wenn Sie eigene Kinder haben/hätten, was würden Sie sich für die in der Schule zum Thema Sexualerziehung wünschen? Und was würden Sie für Ihr Kind ablehnen oder zu verhindern suchen?

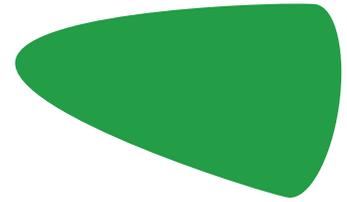
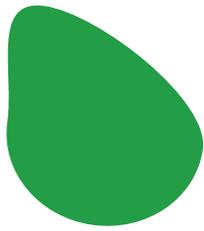
Was muss gewährleistet sein, damit Sie sich an Ihrer Einrichtung gern über Sexualerziehung austauschen und diese in Ihre Klasse/Gruppe bringen?

Wer ist Ihrer Meinung nach letztlich verantwortlich für die sexualpädagogischen Leitlinien in der Schule bzw. Ihrer Einrichtung?

Wie sollen die Eltern Ihrer Meinung nach bei schulischen Inhalten wie z.B. Sexualerziehung mitreden?

Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Kind in Ihrer Schule/Einrichtung: was finden Sie in punkto Sexualerziehung gut und was gefällt Ihnen überhaupt nicht?

Gibt es Fragen oder Verhaltensweisen oder Äußerungen eines Kindes in sexueller Hinsicht, die Sie zur Zeit sehr beschäftigen?



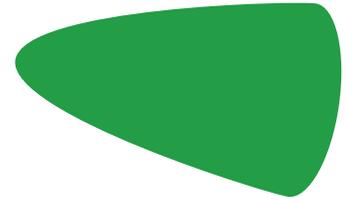
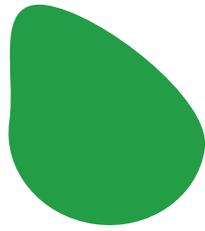
Qualitätskriterien für die Beurteilung von Kinderbüchern

Das perfekte Sexualerziehungsbuch, das alle wichtigen Bereiche beinhaltet, gibt es vermutlich nicht. Kinder und was sie anspricht, sind so verschieden wie wir Erwachsene und unsere Geschmäcker. Deshalb empfiehlt es sich, im Rahmen von Sexualerziehungsprojekten oder überhaupt in der Klasse/Gruppe unterschiedliche Bücher aufzulegen und den Kindern zur Verfügung zu stellen. Es gibt sehr viele Bücher für alle Altersgruppen, eine kommentierte Literaturliste gerade zu Bilderbüchern zum Thema finden Sie auch auf unserer Website.

„Zutaten“ aus denen unserer Meinung nach gute Bücher zum Thema werden:

Geschlechtssensible Sprache und vielschichtige Rollenbilder, emanzipatorisch, lustvoll, freudvoll, positiv, wichtiger Stellenwert von Gefühlen, an kindlicher Sexualität interessiert und orientiert, Information über biologische Aspekte hinaus, Erwachsenensexualität als ein Thema unter vielen und darin Geschlechtsverkehr auch abseits von seiner Bedeutung als Zeugungsakt, verschiedene Formen des Zusammenlebens, Thematisierung von Selbstbefriedigung nicht nur im Witzformat sondern als eine Art, sich selbst etwas Gutes zu tun aber auch mit der Notwendigkeit von dafür passenden Situationen, verschiedene Lebensweisen (heterosexuell, homosexuell, bisexuell, sexuell nicht aktiv...), unterschiedliche Ausdrücke für Geschlechtsteile und sexuelle Aktivitäten, die Bedeutung von Sexualität für Menschen verschiedener Herkunft und Wertvorstellungen, verschiedene geschlechtliche Identitäten (neben weiblich und männlich auch transsexuell, intersexuell), ansprechende Illustrationen, ein

Ton, der sich nicht vermeintlich wissend drüber stellt sondern spüren lässt, dass es keine allgemeine Wahrheit zu sexuellen Gefühlen und Praktiken gibt, Adressieren der Kinder als Expert_innen in Sachen kindliche Sexualität, Einhalten einer angenehmen Erzähldistanz ohne das Thema wegzurücken, offen...



„Gepäck“

Diese Reflexion macht Spaß zu mehr, ist aber auch allein gut möglich.

Ein Koffer (echt oder gemalt oder ausgeschnitten) wird mit post-its beklebt oder gefüllt.

Auf diese kleinen Zettel schreibt jede_r, welche Botschaften/Merksätze/Familien“wahrheiten“... sie/er als Kind von den Erwachsenen und der Erwachsenenwelt zum Thema Sexualität „eingepackt“ bekommen hat.

Es dauert eine Weile, sich diese Sätze wieder ins Gedächtnis zu rufen und sich ggf. auch unangenehmen Erinnerungen auszusetzen.

Deshalb braucht diese Reflexion Zeit.

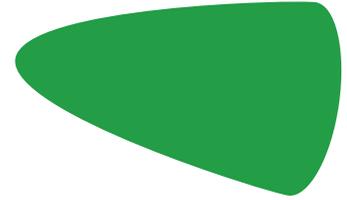
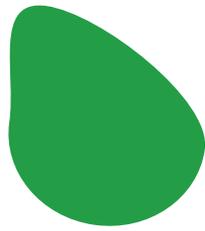
Wenn die Zettel geschrieben sind, ist entweder ein Austausch in Kleingruppen der erste Schritt, um dann zum Koffer zurückzukehren oder aber jede_r klebt gleich die Zettel auf den Koffer oder packt sie hinein.

Alle haben jetzt Zeit, diese gesammelten „Gepäckstücke“ durchzulesen.

Im gemeinsamen Gespräch wird anschließend überlegt, welche Botschaften wertvoll, hilfreich, aufbauend, informativ, wichtig sind.

Jene Botschaften, die es nicht sind und nicht auf die weitere Reise mitgeschleppt werden sollen, werden wieder „ausgepackt“ und weggeworfen.

Jetzt gibt es Platz im Koffer für neues „Gepäck“, das in Zukunft selbst ausgesucht und dazu gepackt werden kann.



„Tausend Kinderfragen“

aus dem Kinderstück „Nins Archiv“ von Lilly Axster, Verlag der Autoren, Frankfurt/M., 2008

Ausgehend von folgender kurzer Szene aus einem Kindertheaterstück wären mehrere Überlegungen möglich:

- ▶ Was könnte/würde ich auf diese Kinderfragen antworten?
- ▶ Welche Fragen hatte ich selber als Kind?
- ▶ Konnte ich sie stellen und falls ja, wem?
- ▶ Wurden meine Fragen beantwortet und wie?
- ▶ Gab es andere Worte um mich herum, die S.e.x meinten oder die ich selbst verwendet habe?

Person: Ein Kind, das sich manchmal Nino, manchmal Nina und meistens Nin nennt, wendet sich mit drängenden Fragen an die ältere Schwester

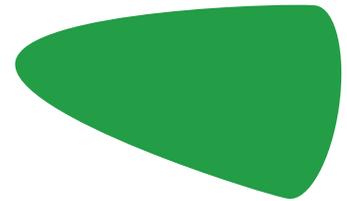
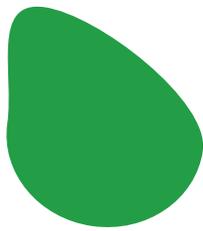
Nin/o/a

Wenn ich verliebt wäre, wie könnte das gehen? Würde das andere Kind wissen wollen, ob ich ein Junge oder ein Mädchen bin? Kann man sich verlieben, egal als wer? Und in wieviele Personen gleichzeitig? Und müssen die alle dasselbe Geschlecht haben? Gibt es nur Männer und Frauen oder auch andere? Wer wäre dann alles in wen verliebt? Kann man eine Familie haben oder eine Freundin oder einen Freund, wenn man manchmal eine Frau ist und manchmal ein Mann? Wie geht dann Es-e-ka-ix, ich meine Es-

e-ix, Sex, Sexualität.

Könnte ich dann eine Freundin und einen Freund haben für Es-c-h-fix, ich meine, müsste dann die andere Person auch immer tauschen? Oder ist das egal? Warum heißt yes-e-ix auf englisch Geschlecht? Hat das etwas mit schlecht zu tun? Oder ist das gut? Haben Babies auch Ex-e-dis? Ist Ex-und-fix überhaupt wichtig? (Pause)

Ich bin nur da, weil Mama und Papa Es-nix-geh-fix gemacht haben, oder? Dass ich da bin, hat also mit xix-adé zu tun. Also geht mich das etwas an. Und dich auch. Du bist doch auch durch ix-y-z entstanden und du hast auch ix-p-320. Kann ich das auch haben? Und könnte ich auch ix-nin-juchhé ganz für mich alleine haben, auch, wenn ich Kind bin, auch, wenn ich Nin bin? Und glaubst du, die anderen Kinder aus meiner Klasse interessieren sich auch alle für es-geht-eh und x-x-x- und a-b-c?



wahr/erfunden: zwei Kürzestgeschichten zum Einstieg ins Thema

Diese Reflexion macht nur Sinn und Spaß in einer Gruppe von mehreren Personen. Sie bietet in einem Team, das gerne miteinander arbeitet, einen sehr leichtfüßigen und aber auch hintergründigen Einstieg in das Thema kindliche Sexualität (oder auch in andere Themen).

Alle denken sich zwei Kürzestgeschichten zu einem vorher bestimmten Thema aus, z.B.

Eine Geschichte aus meiner Kindheit zu Sexualität

Die Geschichten sollen nicht länger als ein bis zwei Sätze sein. Eine ist wahr und eine ist erfunden. Wenn alle soweit sind und zwei solcher Kürzestgeschichten parat haben, erzählt jede Person beide Geschichten direkt hintereinander, ohne anzugeben, welche erfunden und welche wahr ist.

Wenn alle Geschichten erzählt sind, bietet sich ein Austausch darüber an, welche Geschichten für wahr und welche für erfunden gehalten werden und ob es leicht oder schwer war und warum, diese zwei Geschichten zu finden/erinnern. Es ist nicht das Ziel, herauszufinden, welche die wahre und welche die erfundene Geschichte ist. Das kann offen bleiben. Klar wird meistens, dass es darauf nicht ankommt bzw. dass das vermutlich nicht wirklich feststellbar ist.

Aber ein Einstieg ins Thema ist gemacht und es ist gleichzeitig sehr persönlich und aber auch sehr offen, weil eben niemand weiß, ob und was erfunden oder erlebt war/ist.

Beispiele für solche Kürzestgeschichten:

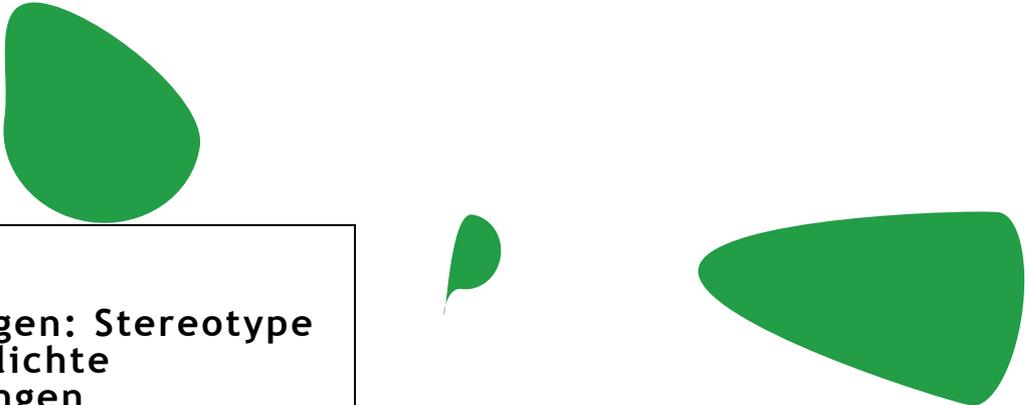
Ich habe einmal gehört, wie meine Eltern Sex miteinander gemacht haben und konnte die restliche Nacht nicht mehr schlafen.

Auf einer Kindergeburtstagsparty bei einer Freundin wurde Flaschendreher gespielt und ich wollte unbedingt gewinnen, weil ich in x verliebt war und sie/ihn küssen wollte. Wir waren 10 Jahre alt.

Ich dachte immer, Sex haben bedeutet, Mann und Frau sitzen im Bett und schauen Videos.

Mein Vater hat immer mit den Füßen gewackelt, wenn eine Sexszene im Fernsehen kam.

(...)



Reflexionsbögen: Stereotype und verinnerlichte Festschreibungen

Nein-Sagen

Kinder werden sehr häufig angehalten, „Nein“ zu sagen, wenn ihnen etwas nicht passt. Gleichzeitig ist es äußerst lästig, wenn die Kinder andauernd Nein sagen.

Eltern und Erziehungsberechtigte wünschen sich für ihre eigenen Kinder, dass sie Nein sagen mögen, wenn sie einen Übergriff oder sexuellen Missbrauch erleben.

Die sexistische Unterstellung, eine Frau meine eigentlich Ja, wenn sie Nein zu einem sexuellen „Angebot“ sage, hält sich an Stammtischen und in Chef_innenetagen gleichermaßen hartnäckig.

Es ist komplex mit dem Nein.

Folgende Übung soll dazu dienen, die eigene „Nein - Politik“ von uns als Erwachsene zu reflektieren.

- ▶ Wann haben Sie das letzte Mal Ja gesagt, obwohl sie lieber Nein sagen wollten?
- ▶ Wer war die andere Person?
- ▶ Warum war es schwer, Nein zu sagen?
- ▶ Was waren die Ängste und Befürchtungen?
- ▶ Was passiert, wenn Sie eine Bitte ausschlagen?

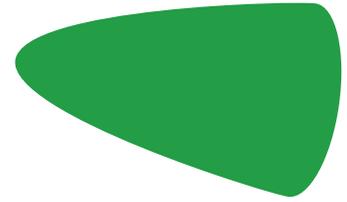
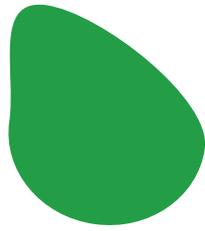
▶ Fällt es Ihnen im Allgemeinen eher leicht oder schwer, Nein zu sagen?

▶ In welchen Situationen oder bei welchen Personen ist es schwieriger, wo oder bei wem leichter?

▶ Und warum ist das so?

▶ Wie geht es Ihnen, wenn Sie ein Nein von einer anderen Person hören in einer Sache, wo Ihnen ein Ja sehr wichtig wäre?

▶ Was hilft Ihnen, wenn Nein-Sagen nicht gelingt?

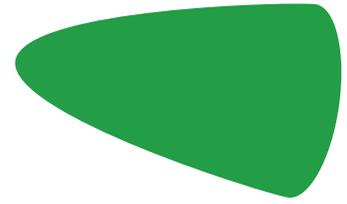
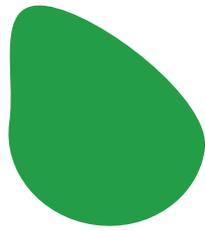


Stehende Sätze aus der eigenen Kindheit

An Kinderlieder, Verse von früher, großelterliche „Weisheiten“ erinnern wir uns meist das ganze Leben lang. Bei genauerem Hinsehen erweisen sich manche dieser „Schätze“ oft als das Gegenteil. Wenn auch nicht gefühlsmäßig so doch inhaltlich. Manch eine Redewendung verweist auf das Gedankengut des Nationalsozialismus, andere Sätze auf koloniales Erbe, wieder andere sind zutiefst sexistisch.

Es geht nicht um eine „unschuldige Sprache“, aber die Beschäftigung mit solchen Zitaten und Sätzen aus der eigenen Kindheit macht hellhöriger auf Bedeutungen und Untertöne und die Macht der Sprache. Es kann erschreckend, aber auch einfach witzig sein, was wir da so mit uns herum tragen.

Schreiben Sie solche Sätze, Sprüche, Witze, „Weisheiten“, aus Ihrer Kindheit auf und lesen Sie sie durch neue Brillen im obigen Sinn.



Geschlechterrollen

Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Kind mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen, das heißt, Sie sind im medizinischen Sinn weder Mädchen noch Bub. Sie gehen als dieses Kind einen Tag lang durch die Welt.

- ▶ Wo gehen Sie aufs WC?

- ▶ Bei wem turnen Sie in der Schule mit?

- ▶ Wie werden Sie von anderen angesprochen?

- ▶ Was lernen Sie über Mädchen und Buben, Frauen und Männer und über sich selbst?

(in Anlehnung an eine Reflexion von Efeu, Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle, www.efeu.or.at)

(Mehr zu Intersexualität, Transgender und Transidentitäten finden Sie auf unserer Website - www.selbstlaut.org - unter Neue Präventionsmaterialien, Modul Sexualitäten)

Materialien für die präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Alle Materialien und die Arbeit mit ihnen dienen der Stärkung, der ehrlichen Information von Kindern/Jugendlichen und der Vorbeugung von sexualisierten Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen ebenso wie der Vorbeugung von sexualisierter Gewalt durch Erwachsene. Es geht um Sexualerziehung, Persönlichkeitsentwicklung, soziale Bildung, Gefühlserziehung und Empathieschulung.

Die Beschäftigung mit den Inhalten und Methoden der Materialien kann Räume im Denken, Fühlen, Reden und Handeln öffnen, die sexuelle Angriffe erschweren oder Kindern helfen, sie zu stoppen und sich anzuvertrauen.

Es kann sein, dass Mädchen oder Buben von erlebten Übergriffen oder schwereren Formen sexueller oder anderer Gewalt erzählen oder entsprechende Signale setzen. Denn auch Sie senden Signale, wenn Sie zu den im Leitfaden angesprochenen Themenbereichen arbeiten und sich dadurch offen und gesprächsbereit zeigen. Sollte dieser Fall eintreten und ein_e Schüler_in äußert sich Ihnen oder Mitschüler_innen gegenüber zu Gewalterfahrungen, so sehen Sie das nicht als Fehler, Unglück oder Katastrophe. Im Gegenteil, es kann eine Chance für die Betroffenen sein, Hilfe zu bekommen oder/und ein belastendes Schweigen zu brechen. Keines der Materialien birgt bei sensibler Verwendung die Gefahr einer Sekundärtraumatisierung oder sonstigen Schädigung in sich, sie sind so konzipiert, dass sie sich auch eignen, wenn ein Kind bereits Übergriffe erlebt hat oder aktuell erlebt.

In jedem Fall ist für die Arbeit an und mit den Materialien eine Atmosphäre erforderlich, die für Sie als Pädagog_in und für die Mädchen und Buben angenehm ist. Dazu gehört auch die möglichst weitgehende Abwesenheit von Leistungsdruck und keine Vermischung mit explizit benoteten Lerninhalten. Die einzelnen Materialien sind mit K oder J oder K+J gekennzeichnet, das heißt, sie eignen sich für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder für alle Altersgruppen.

Immer wieder im Zentrum auch in der direkten Arbeit mit Kinder und Jugendlichen steht die Frage, wie Nicht-Abwertung und Nicht-Diskriminierung in der Klasse/Gruppe versucht werden und gelingen kann. Die vorliegenden Materialien dienen auch der Prävention von Mobbing und sonstigen Gewaltformen unter Kindern.

Im Theorieteil des Leitfadens haben wir Überlegungen zu verschiedenen Angriffsflächen, die Kinder kennen, angestellt. Eine Besonderheit stellt die Angriffsfläche der sexuellen Integrität dar, weil Kinder diese oft nicht kennen bzw. keine Worte dafür haben. Am besten kann hier positive Sexualerziehung den Kindern helfen, Gefühle zu benennen und eine Sprache für dieses Gut ihrer Persönlichkeit - die sexuelle Integrität - zu finden. Die Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen und viele andere Übungen, Spiele und Materialien zu Sexualerziehung, die wir im Rahmen allgemeiner Präventionsmaterialien auf unserer Website www.selbstlaut.org zum Download anbieten, bieten reichhaltige Möglichkeiten und Ideen, mit Kindern auf stärkende und lustvolle Weise ihre kindliche Sexualität und Gefühle erfassen zu können.

Wir verstehen die Materialien und didaktischen Anleitungen als Anregungen aus unserer langjährigen Praxis der Arbeit mit Pädagog_innen, Kindern und Jugendlichen. Wichtig ist, dass Sie selbst sich mit dem Material wohl fühlen. Das Ausprobieren der Übungen vor der Verwendung mit den Kindern macht das Anleiten leichter und Spaß. Besonders legen wir Ihnen zum selbst Ausprobieren das Begriffs-Puzzle/ Nonsens-Texte, eine Assoziationsübung zum Schreiben ans Herz.

Ihnen und "Ihren" Kindern und Jugendlichen wünschen wir viel Spaß bei der praktischen Prävention.

Ich-Stärkung, Identität

Was ich alles kann! (K + J)

In dieser Übung geht es darum, das Einfühlungsvermögen der Kinder zu stärken.

Jedes Kind bekommt den Arbeitsbogen und überlegt sich selbst oder gemeinsam mit anderen als Gruppenarbeit, welche Situationen ihr oder ihm zur Fragestellung einfallen.

Eine mögliche Einleitung könnte z.B. sein:
„Wir haben schon darüber gesprochen, dass es verschiedene Gefühle gibt. Manchmal geht es einer nicht so gut, einem anderen schon. Es gibt ganz viele verschiedene Gefühle. Es kommt oft vor, dass man Gefühle nicht nur allein hat, sondern die eigenen Gefühle und Handlungen eine Auswirkung auf Gefühle und Handlungen von anderen haben. Jetzt gibt es ein paar Beispiele, wie so etwas ausschauen kann. Überlegt einzeln (oder als Gruppe) welche Beispiele euch für die beschriebenen Situationen einfallen.“

Was habe ich schon einmal gemacht, das andere

- ▶ glücklich gemacht hat?
- ▶ geärgert hat?
- ▶ gekränkt hat?
- ▶ zum Lachen gebracht hat?
- ▶ zum Weinen gebracht hat?
- ▶ gestärkt hat?



Was ziehe ich heute an? Virtuelles Anziehspiel (K + J)

Ziel der Übung ist es, durch lustvolles Ausprobieren von verschiedenen Kleidungsstücken herkömmliche Kombinationen und Vorgaben, Rollenzuteilungen und Verbote ein bisschen aufzubrechen. Angezogen werden darf, was gefällt. Manchmal purzeln dabei Kleidungsstücke durch die Gegend, manchmal auch Geschlechterrollen. Gedankliche Assoziationen zu Kleidung sollen damit etwas beweglicher werden.

Für diese Übung benötigen die Kinder pro Person oder zu zweit einen Computer mit Internet-Anschluss. Das Spiel finden Sie über den Link www.theaterfoxfire.org. Es ist im Rahmen der Produktion „Nin's Archiv“ entwickelt worden.

Mit der rechten Maustaste kann jedes der Kleidungsstücke und jeder Gegenstand verschoben und anprobiert werden. Alles ist erlaubt. Jede Kombination eine neue Mode. Wie möchte ich heute aussehen, was möchte ich morgen tragen...

Im Anschluss an die Übung kann in der Klasse darüber gesprochen werden, wie es den Kindern gegangen ist, was ihre eigene Lieblingskleidung ist, ob sie manchmal etwas gerne anziehen möchten, das sie nicht dürfen oder anziehen müssen, was sie nicht mögen. Was Kleidung über einen Menschen aussagt und wie man sich darin auch oft täuschen kann. Anbieten würde sich auch, anhand von historischen Bildern den Wandel von Kleidungsgewohnheiten aufzuzeigen oder/ und sich einen eigenen Wunschkleiderkasten zu entwerfen: jede_r ist Modeschöpfer_in der eigenen Kollektion (Collage, Zeichnungen, Fotos...)



[Im Internet hier zu finden](#)



Mein persönliches Körper-ARCHIV (K + J)

Ziel der Übung ist es, einen Raum für die Auseinandersetzung mit Identität und Körperlichkeit zu ermöglichen. Das Archiv wird ein einmaliges Werk, so einmalig wie die Kinder selbst. Dadurch sollen Besonderheiten aufgezeigt und Selbstvertrauen gegeben werden. Viele körperlichen Merkmale sind vererbt und nicht beliebig veränderbar, wie das oft in den Medien dargestellt wird. Anderes lässt sich nach Lust und Laune verändern.

Jedes Kind macht sich ein eigenes Archiv in Kisten-, Büchlein-, Heft- oder sonstiger Form. Diese persönlichen Archive können in der Klasse in einem Projekt am Stück erfunden und/oder über mehrere Wochen oder Monate fortlaufend erstellt, verändert und ergänzt werden. Auf Wunsch der Kinder sollten diese ihr Ich-Archiv nicht herzeigen müssen (in der Regel zeigen die meisten Kinder es allerdings gern her). Gestaltung und der Inhalt sollte weitgehend bei den einzelnen Kindern liegen.

Vorschläge für Archivkategorien sind z.B.:

- ▶ Ich im „Selbstportrait“
- ▶ Fotos von mir, die ich gerne mag
- ▶ Besonderes an mir
- ▶ Ich bin ein Mädchen/ein Junge/ein Mädchenjunge/ein Jungemädchen/oder wie will ich sein und wie soll das heißen
- ▶ Meine äußerlichen Merkmale: Augenfarbe, Haar(strähne) und Frisur, Fuß- Hand- Lippen- oder andere

Körperabdrücke; Narben oder Muttermale etc.

- ▶ Meine körperlichen Stärken
- ▶ Wo sitzt in meinem Körper die Freude / die Angst / die Aufregung / der Stress / der Genuss
- ▶ Was kann ich besonders gut genießen
- ▶ Nacktsein: Bin ich gerne nackt. Wenn ja, wo am liebsten und zu welchen Gelegenheiten.

Lieber allein oder mit anderen

- ▶ Meine Lieblingskleider
- ▶ Mein Zimmer: Habe ich ein eigenes Zimmer oder wer wohnt mit mir im Zimmer.

Was taugt mir daran und was nicht

- ▶ Welche Berührungen mag ich am liebsten und von wem (z.B. gekämmt werden, Bussi, Umarmung, an der Hand genommen werden, Wange getätschelt bekommen, in die Nase gekniffen werden, zum Spaß raufen, auf dem Schoß sitzen, Huckepack getragen werden, Schmetterlingskuss... z.B. von Mama, Papa, guter Freundin, gutem Freund, Oma, Opa, von mir selber, von meinem Hund...)

- ▶ Meine Stimme: wie klingt sie und was würde ich gerne sagen, wenn mir alle zuhören würden

- ▶ Mein Schlaf: wie liege ich, wenn ich schlafe

- ▶ (...)



Reporter_in sein (K + J): Interview mit einer erwachsenen vertrauten Person, die früher auch einmal Kind war und in einer Schulklasse saß

Ziel der Übung ist es, das Thema Klassengemeinschaft und mögliche Übergriffe mit einer erwachsenen Person zu besprechen. Durch die Situation, in der das Kind interviewt und die Erwachsenen Auskünfte aus ihrer Kindheit geben, werden die üblichen Rollen getauscht. Ziel ist es, das Vertrauensverhältnis zu stärken und an die Kinder das Signal zu senden, dass Übergriffe besprechbar sind.

Jedes Kind bekommt die Aufgabe, nachzudenken, wen aus dem familiären Bereich oder welche sonstige vertraute erwachsene Person sie/er gerne interviewen würde. Wenn jedem Kind eine Person (oder mehrere) eingefallen ist, geht es daran, sich konkrete Fragen zu überlegen und diese aufzuschreiben wie eine Reporterin/ein Reporter. Das Überthema ist Klassengemeinschaft.

Mögliche Fragen wären zum Beispiel:

- ▶ Wie war das früher in deiner Klasse?
Was hat dir gefallen und was hat dich gestört?
- ▶ Wie war die Klassengemeinschaft?
- ▶ Wie sind deine Lehrerinnen und Lehrer damit umgegangen, wenn es Gemeinheiten unter den Kindern gab, wenn Kinder von anderen geärgert oder fertig gemacht

wurden? Gab es das und was erinnerst du davon?

- ▶ Was war deine Rolle in der Klasse?
- ▶ Was hättest du gerne für eine Rolle in deiner Klasse gespielt?
- ▶ (...)

Die Schüler_innen können die Interviews auf einen Tonträger aufnehmen oder mitschreiben oder per Mail etc. fragen und auf diesem Weg auch die Antworten bekommen oder welches Medium sich die Schülerin/der Schüler jeweils aussucht. Aus diesen Interviews kann dann etwas vorgestellt werden.

Gut ist auch die Frage, wie es den Kindern gegangen ist beim Interviewen und ob sie Neues erfahren haben.

Es bietet sich an, aus dem Gehörten von den Interviewpartner_innen eine Schulklasse zu imaginieren bzw. zu entwerfen. Wo hat X in der Klasse gesessen, neben wem? Wer wollte neben Y sitzen? Wie hat Z sich gegen X und Y gewehrt etc. Diese fiktiven Schüler_innen können auch gemalt werden. Oder die Klasse verkleidet sich als eine Klasse vor einer Generation oder vor zwei Generationen und stellt ein „Klassenfoto“.



Familienpuzzle (K)

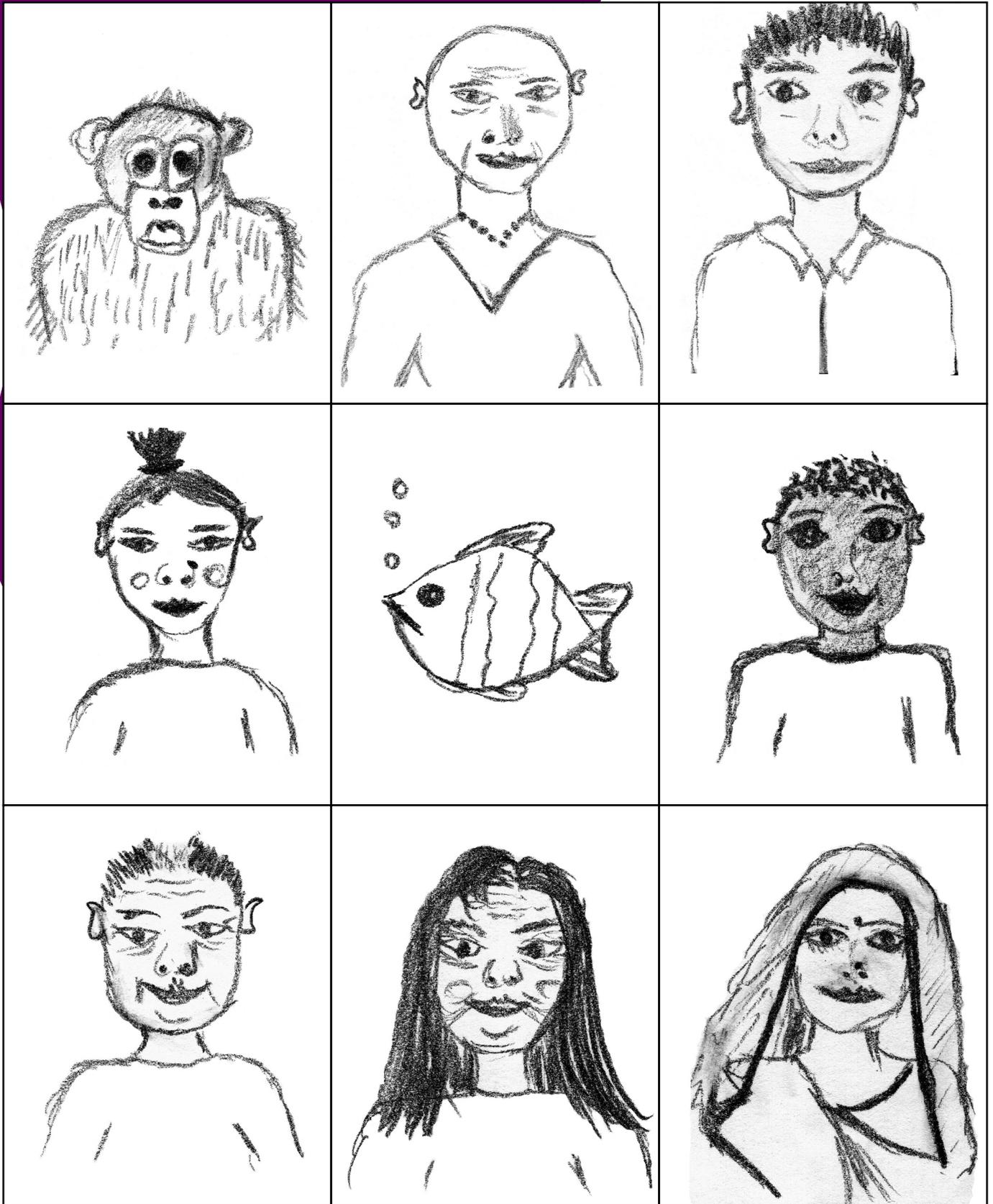
Ziel der Übung ist es, lust- und phantasievoll verschiedene Formen des Zusammenlebens besprechbar zu machen. Die mediale Darstellung der Mutter-Vater-Kind-Familie entspricht nicht der Lebensrealität vieler Kinder. Durch das Öffnen dieser Vorstellungen werden auch Kinder, die mit alleinerziehenden Elternteilen, in Patchworkfamilien, in lesbischen Familienformen oder Krisen- WGs leben, angesprochen und damit letztlich gestärkt.

Beiliegend finden Sie einige Zeichnungen von unterschiedlichen Personen und Tieren auf Kärtchen.

Die von uns vorgeschlagenen Bilder können beliebig erweitert werden. Jedes Kind zieht vier Bilder und überlegt sich eine Geschichte zu der Familie, die es gezogen hat. Wichtig ist, dass tatsächlich die gezogenen Bilder verwendet werden. Da muss manchmal auch eine Familie ohne Eltern auskommen, kann dafür aber mit einigen Haustieren aufwarten...

(Zeichnungen: Nilüfer Şimşek)







Die Welt herum um mich

Vorlesetext und Sprachspiel (K + J)

aus: Lilly Axster „Atalanta Läuferin“, ein Stück für Kinder, Verlag der Autoren, Frankfurt/M., 2004

Diese Übung beginnt mit einem kurzen Text zum Vorlesen. Da die Sprache eine neu erfundene ist, müsste der Text von der Lehrerin oder dem Lehrer vorgelesen werden. Es geht in der Übung darum, über verschiedene Sprachen nachzudenken und spielerisch mit Sprachen umzugehen.

Vorlesetext

Ein Kind kommt nach einer weiten Reise allein, ohne Eltern, neu auf dem europäischen Festland an und versucht sich so gut es geht, anderen Kindern mitzuteilen:

„Ich bin vom Frachter aus gegen das feste Land verschifft. Meine Eltern sind keine wirklichen, aber wenn ich nicht darauf herumdenke, vergisst es sich in mir. Ich stehe zugehörig miteinander, aber meiner Nase nach allein im Leben herum. Hier in Festland bin ich fremd angelegt. Ich meine, ich werde unerhört, wenn ich nicht neu ausspreche, so gut es mir geht. Hier gefällt mir vieles gibt es später auch für mich ein und alles aus zu kaufen. Ich will meinen Fuß in Festland fassen, offen für alles neu ausgelebt und die Welt herum um mich.“

Fragen und Aufgabenstellungen zu dem Text könnten z.B. folgende sein:

- ▶ Versuche in deinen Worten wiederzugeben, was das Kind sagen will.

- ▶ Warst du schon einmal in einem Land, dessen Sprache du nicht konntest? Wie hat sich das angefühlt?

- ▶ Stell dir vor, du kommst in ein Land, in dem Fantasiessprache gesprochen wird. Versuche einmal, in einer Fantasiessprache etwas zu sagen. Es kann irgendwie klingen. Nur du weißt, was das heißt. Sag es laut in die Klasse. Wenn dich fragende Gesichter anschauen, übersetze den anderen, was du gerade gesagt hast. Ihr könnt euch auch zu zweit zusammenfinden und euch in Fantasiessprache unterhalten.

Für diese Übung bietet sich auch ein Klassiker der Fantasiessprache an, „Das große Lalula“, ein Gedicht von Christian Morgenstern (<http://www.textlog.de/17374.html>.)

Gefühle

Wohlfühlbox (K + J)

Ziel der Übung ist es, angenehme Gefühle zum Thema zu machen und gemeinsam mit den Kindern oder Jugendlichen zu überlegen, wodurch oder wobei angenehme Gefühle entstehen und eine möglichst breite Vielfalt dessen zu erzeugen, was alles angenehme Emotionen oder Geborgenheit ausdrückt.

Die Übung eignet sich für (Groß)gruppen. Die Wohlfühlbox ist eine große schön gestaltete Schachtel in der unter z.B. buntem Seidenpapier Dinge versteckt sind, die mit angenehmen Gefühlen verbunden werden (z.B.: ein kleiner Polster, ein Massageball, ein guter Duft, Schokolade, ein Wasserball, ein Spielzeugkatebord, Plastilin, eine Wärmflasche etc.)

Jedes Mädchen/jeder Bub darf in der Wohlfühlbox wühlen und sich Dinge heraussuchen/erspüren, die er/ sie mit Genuss oder angenehmen Gefühlen verbindet. Im Anschluss können die Kinder erzählen was sie mit dem Gegenstand verbinden, wann sie zuletzt die damit verbundenen Gefühle gehabt haben und wie sie öfter zu diesen Gefühlen kommen könnten.





Wie zeige ich Gefühle? Plakate (K + J)

In dieser Übung geht es darum, Gefühle adäquat zu zeigen und das eigene Ausdrucksvermögen ebenso zu stärken wie das Einfühlungsvermögen gegenüber anderen.

Vier Plakate werden im Klassenzimmer aufgelegt und auf jedes Plakat kommt eine Aufgabenstellung. Die Kinder können herumgehen und in Stichworten die verschiedenen Gefühlsausdrucksmöglichkeiten aufschreiben oder zeichnen.

Die Pädagogin/der Pädagoge könnte die Übung z.B. so einleiten: „Wir alle haben sehr viele verschiedene Gefühle. Alle Gefühle sind richtig und gut. Auch wenn sich nicht alle gut anfühlen. Manchmal ist es aber schwierig mit verschiedenen Gefühlen umzugehen. Für uns selbst, aber auch für die anderen.“

Guten Umgang mit Gefühlen muss man auch üben. So ist es zum Beispiel schwierig, wenn jemand andere haut, weil er oder sie wütend ist. Niemand darf andere hauen. Heute schauen wir uns einmal an, wie wir gut mit unseren Gefühlen umgehen können.“

Die Aufgabenstellungen auf den Plakaten:

- ▶ Wie zeige ich, dass ich verliebt bin?
- ▶ Wie zeige ich, dass ich wütend bin?
- ▶ Wie zeige ich, dass ich jemanden sehr mag?
- ▶ Wie zeige ich, dass ich gekränkt bin?

Im Anschluss soll mit den Kindern besprochen werden, wie es ihnen bei der Übung gegangen ist, was leicht war, was schwierig, welche Gefühle eher zu ihnen passen, welche nicht und wie andere Menschen Gefühle erkennen können bzw. was man tun kann, wenn Gefühle nicht richtig erkannt werden. Manche der Begriffe können bei Wunsch auch pantomimisch dargestellt werden.



Massagebälle: einander zu zweit oder zu mehr massieren (K)

Ziel der Übung ist es, die Gefühlswahrnehmung der Kinder zu stärken und in einer spielerischen Form miteinander zu probieren, was sich angenehm anfühlt und was nicht. Für die Übung werden Massagebälle oder auch Kämmen oder Knautschbälle benötigt. Die Kinder gehen zu zweit oder in größeren Gruppen zusammen und massieren oder kämmen sich abwechselnd gegenseitig. Dabei ist die Aufgabenstellung für die Kinder, die gerade massieren, darauf zu achten, wie es der/dem anderen geht und für die Kinder, die massiert werden, selbst darauf zu achten, wie es sich anfühlt und das auch der/dem anderen zu signalisieren. Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, wie es den Kindern gegangen ist, welche Körperstellen sich gut angefühlt haben beim massiert werden, auf welchen Körperstellen es unangenehm war usw. Wir empfehlen, diese Übung nicht ohne verschiedene „Hilfsmittel“ (Bälle, Kämmen...) anzuleiten, da der direkte Körperkontakt für einige Kinder zu nah sein kann und da manche Kinder auf keinen Fall gekämmt, andere lieber nicht massiert werden wollen.

Sexualität

Alles rund um Sex (K + J)

Mit dieser Übung kann meist bereits ein großer Teil vom Druck, den das Thema Sexualität in vielen Gruppen/Klassen auslöst, abgebaut werden. Die Übung ist meist sehr lustig und für die Kinder/Jugendlichen erstaunlich, da sie nicht gewöhnt sind, dass Erwachsene diese Worte alle aushalten, aussprechen und für einen Dialog und Plakate geeignet finden.

Für diese Übung empfehlen wir die Trennung in zwei Gruppen (z.B. Buben und Mädchen, ältere und jüngere Kinder...) In jeder Gruppe werden zwei leere, große Papierbögen aufgelegt. Nun gilt es möglichst viele Ausdrücke für männliche und weibliche Geschlechtsteile aufzuschreiben. Alle Begriffe sind zugelassen, kindersprachliche, muttersprachliche, ordinäre, entwertende, wertschätzende, fantasievolle, medizinische....

Die Mädchen/Buben, die das wollen, lesen alle Begriffe laut vor. Falls sich niemand zum Vorlesen meldet, liest die Pädagogin/der Pädagoge laut vor, was auf den Plakaten steht. Wenn die Übung mit Kindern gemacht wird, ist es hilfreich, wenn die Kinder lediglich die Begriffe sagen und die/der Erwachsene sie aufschreibt. Das vermeidet den Stress der Kinder, die Worte richtig zu schreiben. Dasselbe gilt auch für Jugendliche, die nicht gut deutsch (schreiben) können.

Die Begriffe werden bei Bedarf erklärt und verglichen.

- ▶ Wurden mehr Wörter für weibliche oder männliche Geschlechtsteile gefunden und woran könnte das liegen?
- ▶ Gibt es da oder dort mehr entwertende, verletzende Worte?
- ▶ Ist das für alle gleich? (siehe dazu auch Übung zur Schimpfwörterentmachtung auf Seite 70)
- ▶ Gibt es Unterschiede in den Begrifflichkeiten aus unterschiedlichen Bundesländern, Ländern, Kontinenten?

Zum Abschluss überlegen alle für sich, welche Bezeichnungen für die eigenen Geschlechtsorgane, für den eigenen Körper in unterschiedlichen Situationen (für sich selber, im Gespräch mit FreundInnen, Eltern, ÄrztInnen,...) am angenehmsten sind.

Am Ende dieser Übung können die Gruppen wieder zusammengebracht und die Plakate präsentiert werden.

Hierzu ist ein Klima unter den Mädchen und Buben erforderlich, das ein Stoppen von und Reden über etwaige Entwertungen möglich macht. Die Übung kann auch mit dem Sammeln aller Begriffe und Worte, die die Buben/Mädchen mit Sexualität verbinden, gemacht werden. Alles, was für sie dazugehört, sollen sie aufschreiben oder sagen.



Begriffs-Puzzle: Nonsens-Texte (J)

In der Übung geht es darum, ohne Nachdenken einen Minitext zu verfassen, der Spaß macht und nebenbei unangenehmen Wörtern das Belastende nehmen kann. Oder auch einen lustigen Einstieg in das Reden über tabuisierte Themen bietet oder einfach die Kinder ermutigt, sich phantasievoll auszudrücken ohne Leistungsdruck und Stress.

Jede_r Jugendliche schreibt auf ein Blatt 10 Substantive zu einem bestimmten Thema und auf ein anderes Blatt 15 Verben zu einem anderen bestimmten Thema. Anschließend geht es darum, aus diesen Substantiven und Verben Sätze zu bilden. Die Sätze können um alle anderen Wortarten erweitert werden, die gesammelten Worte sollen aber jedenfalls vorkommen. Es ist egal, ob das Geschriebene einen Sinn ergibt. Die Sätze sollen nur grammatikalisch korrekt sein - soweit die Schüler_innen das beherrschen.

Themen für die zu sammelnden Wörter können z.B. sein:

- ▶ Verben zu Sexualität und Substantive zu Möbeln oder Spielzeug (Beispielsätze: Das Regal streichelt seine Bretter, während das Bett leise seufzt. Es will auch gestreichelt werden...)
- ▶ Verben zu Gefühlen und Substantive zu Sport (Beispielsätze: Der Fußball weint, weil er vor dem Ziel ausflippt. Er will das Tor anjammern, aber das hat zu tun...)

▶ Verben zu allem, was mit Schlafen zu tun hat und Schimpfwort-Substantive (Beispielsätze: Der Vollkoffer träumt schlecht. Das Arschloch schnarcht so laut, dass die Hurensöhne nicht eindösen können. Sie bleiben wach und sägen an den Rändern des Schiachens herum...)

▶ Verben zu Freizeit/Ferien und Substantive zu Schule (Beispielsätze: Die Tafel will segeln. Sie fällt aber durch, weil der Schwamm zu sehr schwitzt...)

▶ Verben zum Wohlfühlen und Substantive zu einem Wunschberuf (Beispielsatz: Das Orchester genießt den Dirigentenstab, weil er das Publikum eincrement...)

Vom Verhüten und Verwüten (J)

aus: Lilly Axster „Verhüten&Verfärben“, Jugendstück, Verlag der Autoren, Frankfurt/M., 2000

Der kurze Text zum Thema Verhütungsmittel soll, von der Pädagogin/dem Pädagogen laut vorgelesen oder von den Jugendlichen selber gelesen, einen vergnüglichen Einstieg in das Thema Verhütung bieten und Anknüpfungspunkt für das Gespräch über verschiedene Gefühle sein, die die Beschäftigung mit Verhütung auslösen (können).

Zum Beispiel das Gefühl, beim ersten Besuch bei einer Gynäkologin oder in einer Beratungsstelle vor Nervosität nicht richtig zuhören und der Fachfrau folgen zu können.

Oder die Vorstellung, dass es der erwachsenen Person, die über verschiedene Verhütungsmittel aufklärt, peinlich ist, darüber zu reden und sie sich deshalb unentwegt verspricht und verhaspelt.

Oder die Betrachtung, dass Verhütung und Sexualität in der deutschen Sprache mit sehr vielen Fremdworten und Fachausdrücken umschrieben werden und damit eigenartig distanziert wirken.

“Die Pille. Verrändert Ihren Hormonhaushalt. Und kann viele Nebelwirkungen haben: Schweißausbrüche, Fuckne im Gesicht, erröte Temperatur, Flegelschmerzen etc. In Ihrem Alter wäre auch eine Skinnypille möglich. Dann gibt es die Spirale, ein t-förmiger Drahtseilakt, der in die Vagina eingesetzt wird. Und natürlich das Kondom. Das reißt leider manchmal oder hat ein Och. Das Femidom ist ähnlich, nur müht es der Mann nicht über sein Glied, sondern die Frau besetzt es auf den Muttermund. Oder Sie zählen Ihre vagen Tage. Dazu müßten Sie aber ein stabiles Leben kleben und eine genaue Wartbelle führen. Sollten Sie sich für das Diaphragma entkleiden, zeige ich Ihnen gerne, wie Sie das feinsetzen. Wenn Sie das Phantom bevorzugen, gibt es die Möglichkeit, das hier an Vibratoren zu üben. Das ist eine Art Spielzeugpenis, batteriebetrieben, gibt es nur in Steif. Bin ich zu schnell oder geht es so? Die Pille danach ist ein sicherer Horrormonschub, allerdings nur innerhalb von längstens 72 Stunden nach der Befruchtung wirksam. Und Mifegyne, die Abschreibungspille, ist derzeit in österreichisch blöd kaum auf dem Markt. Wenn Sie unkicher sind, was das Beste ist, rate ich Ihnen, sich mit anderen auszutauschen und zu fragen, wie die das standhaben. Es ist Ihr Leben, zuallerschwerst. Es ist Ihre Wahl. Sie können bis zur 12. Bangerschaftswoche entscheiden, ob Sie das Kind wollen, sollen oder abtreiben möchten.“ (...)

Medien

Medien-Lexikon (K + J)

Ziel ist es, anhand der Sammlung aller möglichen Begriffe zum Internet und Handy eine gemeinsame Wissensbasis in der Klasse zu schaffen und die Kinder als Expert_innen in diesem Bereich zu Wort kommen zu lassen und die Begriffe untereinander zu erklären. Außerdem wird Kindern signalisiert, dass das Thema ernst genommen wird und besprechbar ist. Anhand einzelner Begriffe lassen sich dennoch mögliche Gefahren, Grenzverletzungen thematisieren, ohne die Medien pauschal abzuwerten. Hintergrundinformationen finden Sie auf www.handywissen.at bzw. unter www.saferinternet.at

Z.B.: Begriff: „MMS“ – Was bedeutet das?
– Habt ihr selbst schon einmal ein Foto verschickt? – Gibt es Fotos, bei denen es euch unangenehm oder peinlich wäre, wenn sie jemand anderer bekommt? Was könnte ich in so einer Situation tun, wem kann ich mich anvertrauen? Welche Regel könnten wir für das Verschicken von Fotos in der Klasse vereinbaren?



Meine Favoriten (K + J)

Ziel ist es, den Kindern eine Möglichkeit zu geben, ihre Lieblingsbeschäftigungen im Internet oder mit dem Handy darstellen zu lassen. So ist das Thema in der Klasse und über diesen positiven Zugang können auch negative Erlebnisse besser besprochen werden. Nachdem nicht alle Kinder Internet oder Handy besitzen, sollte die Übung in Kleingruppen erarbeitet werden und eventuell auch andere Medien (Bücher, Fernsehen, Zeitschriften etc.) mit einbeziehen.

Als Anleitung könnte eingangs besprochen werden, was unter „Medien“ alles zu verstehen ist. Dann haben die Kinder Zeit, sich ihre Lieblingsseiten auszusuchen und auf Plakaten entlang folgender Fragestellungen vorzustellen:

- ▶ Das ist mein Lieblingsmedium / Lieblingsseite im Internet / Lieblingsrubrik in einer Zeitschrift / Lieblingsbuch / Lieblingsbeschäftigung am Handy

- ▶ Bilder, Ausdrücke, Beschreibungen zum Favoriten

- ▶ Was ich daran besonders mag (...)



Medien-Reflexion (K + J)

Dieser Reflexionsbogen soll die positiven und negativen Gefühle und Erlebnisse mit Internet und Handy zur Sprache bringen. Ziel ist es, gemeinsam mit den Kindern Tipps oder Regeln zu entwickeln, wie negative Erfahrungen vermieden werden können bzw. zu erarbeiten, was Kinder tun können, wenn sie solche Erfahrungen machen. Bei der Übung sollte bedacht werden, dass nicht jedes Kind ein eigenes Handy oder Internet zuhause hat (sie kann auch zum Fernsehen angeleitet werden).

- ▶ Was mag ich an Handys?
- ▶ Welche Funktionen finde ich toll und verwende ich?
- ▶ Was mag ich an Handys nicht? Gibt es Situationen oder Funktionen, die stören oder nerven?
- ▶ Habe ich schon einmal etwas erlebt, das kein gutes Gefühl gemacht hat?
- ▶ Habe ich schon einmal etwas mit dem Handy gemacht, das bei jemand anderem kein gutes Gefühl verursacht hat?

- ▶ Was mag ich am Internet?
- ▶ Wofür nütze ich das Internet?
- ▶ Welche Seiten oder Funktionen finde ich toll und warum?
- ▶ Was mag ich am Internet nicht?
- ▶ Gab es schon Situationen, in denen ich ein ungutes Gefühl hatte?
- ▶ Habe ich im Internet schon einmal jemand anderem ein ungutes Gefühl verursacht?
- ▶ Wie oder bei wem kann ich mir Hilfe holen, wenn ich etwas Unangenehmes erlebe?



Empowerment gegen Handy-Übergriffe (K + J)

Ziel ist es, in der Klasse über die verschiedenen Funktionen von Handys zu sprechen und gemeinsam Regeln zu entwickeln bzw. zu besprechen, was Grenzverletzungen sein können und wie darauf reagiert werden kann.

Die Kinder werden für diese Übung extra aufgefordert, ausnahmsweise ein Handy mit in die Schule zu bringen. Für die Kinder, die kein Handy haben, stellen Sie eines zur Verfügung oder aber es gehen immer zwei Kinder mit einem Handy zusammen.

Jetzt geht es darum, mit den Kindern zu sammeln, was mit Handys alles gemacht werden kann (je nach Handytyp): SMS schreiben, anrufen, Fotos machen und verschicken, Videos aufnehmen, Musik hören, Handy-Spiele spielen, Klingeltöne einstellen, Wecker / Erinnerung einschalten, im Internet surfen etc... Die Kinder werden aufgefordert, sich gegenseitig zu erklären, was was ist und wie was funktioniert.

Zum Beispiel die Funktion von Bluetooth oder die Funktion der Nummernunterdrückung etc. Hintergrundinformationen auf

www.handywissen.at

Die Kinder können eine Liste schreiben oder ein (Gruppen-)Plakat gestalten:

- ▶ Wenn ich mir ein Handy aussuchen könnte, was würde ich mit meinem Handy machen wollen, was sollte es alles können?

- ▶ Gibt es Dinge, die ein Handy nicht können soll oder die vielleicht unangenehm wären?

Im Anschluss an die Präsentation dieser Liste können auch schwierige Erlebnisse mit Handys angesprochen werden:

- ▶ Habe ich schon einmal eine ungute Nachricht oder ein Bild erhalten, das ich gar nicht wollte? Wie bin ich damit umgegangen?
- ▶ Was für Gefühle bei der Empfängerin/ beim Empfänger planen diejenigen ein, die beunruhigende oder verletzende Nachrichten/Videos/Bilder/Töne verschicken? (Scham, den Wunsch, sich cool zu geben und drüberzustehen, kein „Baby“ sein zu wollen...)

Dann überlegen sich die Kinder in Gruppen, wie eine Handy-Reaktion auf ein unerwünschtes SMS oder eine unerwünschte Nachricht aussehen könnte. Gemeinsam können außerdem mögliche Reaktionen überlegt werden. Hier sollten realistische und fiktive Möglichkeiten gleichberechtigt nebeneinander stehen. Es macht Spaß, sich zu überlegen, was alles an ungebetene Zusender_innen retour geschickt werden könnte. Die Antworten werden je nachdem, ob das ungebetene SMS von einer/einem Gleichaltrigen oder einer/einem Freund_in kommt anders lauten als bei unbekanntem Absender_innen. Ratsam ist aber immer, sich einer anderen Person, bestenfalls einer/einem Erwachsenen anzuvertrauen. Auch Anlaufstellen wie „Rat auf Draht“ können in diesem Zusammenhang vorgestellt werden.

Übergriffe, Grenzen setzen

Schimpfwortentmachtung

Gruppenarbeit (K + J)

Ziel der Übung ist die Entmachtung von Schimpfwörtern, indem ihre Bedeutung erklärt wird.

Wenn es in der Klasse viel Wut gibt oder immer wieder sexualisierte Schimpfwörter verwendet werden, kann es sinnvoll sein, im Rahmen eines Klassenprojektes diese zu sammeln und gemeinsam zu besprechen. Die Pädagog_innen lesen die Liste der gesammelten Schimpfwörter laut vor. Je nach Alter werden die Wörter erklärt. Die Erfahrung zeigt, dass sie dann häufig ihre „Magie“ einüben. Einige Beispiele für solche Erklärungen folgen.

Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, welche Schimpfwörter welche Gefühle auslösen sollen und tatsächlich auslösen und warum sie so treffen können. Der Grad an Verletzung hängt meistens auch davon ab, wer und in welcher Situation geschimpft wird und wie dieses Wort kulturell besetzt ist.

Fick deine Mutter: Ficken ist ein Wort für Geschlechtsverkehr. Für Geschlechtsverkehr gibt es sehr viele verschiedene Wörter, z.B. miteinander schlafen, Liebe machen, Sex haben... Viele Menschen empfinden das Wort ficken als sehr unangenehm. Kinder sind sexuelle Wesen und haben auch Lustgefühle. Aber Geschlechtsverkehr ist Erwachsenensexualität und nicht für Kinder. Geschlechtsverkehr haben Erwachsene und Jugendliche, weil sie sich lieben und/oder weil es ihnen Spaß macht. Und es müssen immer beide wollen. Ist das nicht so, dann ist

das eine Form von Gewalt und das darf niemand verlangen. Das ist auch verboten. Kinder wollen von sich aus keinen Geschlechtsverkehr mit Erwachsenen. Wenn Erwachsene das mit einem Kind machen, dann ist das immer verboten, das dürfen Erwachsene nicht. Keine Mutter darf das verlangen.

Alleine deshalb ist dieses Schimpfwort ein Blödsinn. Eigentlich wird bei diesem Schimpfwort die Mutter beleidigt, nicht das Kind. Und weil kein Kind will, dass die Mama von anderen beschimpft wird, tut vielen dieses Schimpfwort besonders weh. Wenn man sich vorstellt, dass die Mütter aller Kinder, die so beschimpft werden, das erfahren und dann in die Schule kommen und von den Kindern, die „Fick deine Mutter“ gesagt haben, wissen wollen, warum sie beleidigt werden, na ja...

Wichser: Wichsen ist ein abwertendes Wort für Selbstbefriedigung. Fremdwörter dafür sind masturbieren oder onanieren. Selbstbefriedigung heißt, dass sich eine Person selbst streichelt oder an etwas reibt, so, dass es angenehm und aufregend ist. So wird der eigene Körper erforscht.

Das machen schon kleine Kinder und es ist ganz normal. Aber es ist vielen Menschen peinlich darüber zu sprechen. Vor allem, weil früher viel Unsinn über Selbstbefriedigung geredet wurde – wie übrigens überhaupt über Sexualität. Das Wort „wichsen“ bedeutet eigentlich, dass jemand weiß, wie sie/er gut zu sich selber sein kann.

Verwendet wird es meistens von Männern und Burschen, denen es eigentlich peinlich ist, über ihren Körper und Sexualität zu reden oder von Kindern, die gar nicht wissen, was es heißt.



Hure: Hure ist eine Bezeichnung für eine Frau, die Sex für Geld anbietet. Andere Ausdrücke sind Sexarbeiterin oder Prostituierte. Sexarbeit ist sehr schwere Arbeit und wird oftmals nicht freiwillig ausgeübt, sondern Frauen werden unter Druck gesetzt, diese Arbeit zu machen, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können oder um Einreisepapiere nach Europa zu bekommen. Es gibt auch Männer, die Sexarbeit machen (müssen). Die heißen Strichjunge (wenn sie jung sind) oder Stricher oder Sexarbeiter. Es gibt Menschen, meist Männer, die diesen Sex kaufen. Es ist aber verboten, wenn sie Sex von Kindern oder Jugendlichen kaufen oder verlangen. Egal, wie viel sie dafür bezahlen. Eigentlich können Kinder gar keine Huren oder Stricher oder Sexarbeiterinnen sein, weil sie noch keinen Beruf haben.



„Klassen-Leo“: einen sicheren Ort in der Klasse einrichten (K + J)

Ziel der Übung ist es, in der Klasse einen sicheren Ort zu errichten, der Kindern als Rückzugsort dient.

Das Klassen-Leo sollte eine gemütlich gestaltete Ecke in der Klasse sein; jedes Kind könnte etwas mitbringen und damit einen Beitrag für diesen sicheren Ort in der Klasse leisten (Decken, Polster, Stofftiere, symbolische Energiespender,...).

Das Klassen-Leo ist eine „Time-out“-Zone in der Klasse. An diesem Ort darf nicht gestritten, geschlagen, ausgegrenzt, beleidigt usw. werden. Kinder, die sich dorthin zurückziehen, haben ein Recht auf Auszeit und zeigen damit, dass sie vielleicht Hilfe benötigen.

Das Leo muss respektiert und als Klassenregel eingeführt und besprochen werden. Die Regeln sollten auch verschriftlicht in der Klasse aufgehängt werden.



“Aber echt – auf Hilfe hab ich ein Recht“: Gedicht (K)

Ziel der Übung ist es, spielerisch über Grenzverletzungen und Übergriffe zu sprechen. Das Gedicht ist als Input gedacht, dessen Inhalt besprochen wird, um mit den Kindern anschließend zu überlegen, an wen sie sich in solchen Situationen wenden können. Das Gedicht kann auch als Einstieg zu anderen, z.B. der folgenden Übung „Wer darf was?“, verwendet werden.

Fasst mich ein Kind an, wie ich das nicht will –
Dann bin ich nicht still.
Ich sag nein oder geh weg.
Und hat das keinen Zweck,
wird nicht gehört
was mich dran stört,
dann sag ich es weiter
und bin bald wieder heiter.

Denn – aber echt:
Auf Hilfe hab ich ein Recht.
Auf Hilfe der Großen, nicht nur der Kleinen.
Doch wenn wir Kleinen,
so schwach wir auch einzeln scheinen,
zu vielt uns vereinen,...
dann endet das Weinen.

Doch fasst ein Großer mich an,
auf eine Art, die ich nicht leiden kann,
dann gibt es Männer oder Frauen,
denen kann ich vertrauen:
Lehrerin, Tante, Onkel oder Vater
und manchmal für's erste mein schwarzer
Kater,
oder Oma, Opa, Mutter oder mein großer
Freund Hein.
Die helfen und dann bin ich nicht mehr allein.

Denn – aber echt:
Auf Hilfe hab ich ein Recht.
Auf Hilfe der Großen, nicht nur der Kleinen.
Doch wenn wir Kleinen,
so schwach wir auch einzeln scheinen,
zu vielt uns vereinen,...
dann endet das Weinen.

(Text: Angelika M. Trabe)



Wer darf was? Arbeitsblatt (K)

Ziel der Übung ist es, Kinder in ihrer Fähigkeit der Gefühlswahrnehmung und Abgrenzung zu stärken. Es geht darum, dass es unterschiedliche Dinge oder Berührungen gibt, die sich bei einer Person sehr angenehm anfühlen, aber bei einer anderen Person unangenehm. Oft spielt dabei auch die Stimmung und Tagesverfassung eine Rolle. Diese Differenzierungen sollen mit der Übung dargestellt werden und Kinder darin ermutigt werden, selbst festlegen zu dürfen, wer was darf.

Die Kinder erhalten folgendes Arbeitsblatt. In die Spalten können Namen verschiedener

Personen eingefüllt werden: die beste Freundin, der beste Freund, ein Mitschüler, eine Mitschülerin, der Bruder, die Schwester, ein Nachbarsbub, ein Nachbarsmädchen, ein Kind auf dem Spielplatz, ein unbekanntes Mädchen im Bus, ein Kind, dessen Geschlecht ich nicht weiß, meine Kusine etc.

Jedes Kind kann nun für sich selbst ankreuzen, welche der ausgewählten Personen die in den Zeilen angeführten Beispiele tun darf und welche nicht. Wer möchte, kann danach erzählen oder mit anderen Kindern vergleichen. Abschließen sollte die Übung mit dem Satz: „Niemand darf ein Kind so angreifen, wie sie oder er das nicht will.“

	Freund/Freundin
... mir über den Kopf streicheln				
... mir die Zunge zeigen				
... mir ein Bussi geben				
... mich umarmen				
... mir die Hand auf die Schulter legen				
... mir gegen das Schienbein treten				
... mir einen Schubs geben				
... meine Hand halten				
... mein Knie berühren				
... mir auf den Hintern greifen				
... sich an mich anlehnen				
... mich schimpfen				
... mir an die Hoden greifen				
... meinen Rücken kraulen				
... mir etwas Geheimes zeigen				
... mich an den Fußsohlen kitzeln				
...				



Manchen geht es so: Kärtchen (K)

Ziel der Übung ist es, schwierige Situationen zu besprechen und gemeinsam zu überlegen, was oder wer in den verschiedenen Zusammenhängen helfen könnte.

Folgende Kärtchen werden verteilt vorgelesen oder in Kleingruppen besprochen. Es gibt keine richtige Lösung. Die unterschiedlichen Strategien oder Ideen der Kinder sollten möglichst unbewertet nebeneinander stehen bleiben können. Wichtig ist es aber immer, auf die Unterstützung und das Hilfe-Holen von Erwachsenen hinzuweisen.

<p>Zu einem blonden Buben in der Klasse sagen die Kinder immer wieder Semmelgesicht. Der Bub kränkt sich jedes Mal. Er sagt es der Lehrerin, die mit den Kindern schimpft. Aber bei nächster Gelegenheit nennen sie ihn wieder Semmelgesicht. Mit der Zeit zieht er sich zurück und redet nur mehr sehr wenig. Was könnte der Bub tun?</p>	<p>...</p>
<p>Die Kinder sollen sich, um von der Klasse in die Gardarobe zu gehen, in Zweierreihe anstellen. Bub A stellt sich ganz vorne zu Bub B. Bub B „befiehlt“ Bub A sich hinten anzustellen, da er nicht sein Freund sei. Bub A „trabt“ schweigend nach hinten. Was könnte Bub A tun?</p>	<p>Zwischen den Kindern einer Klasse hat sich ein „Spiel“ entwickelt; sie klopfen sich gegenseitig auf den Popo. Die meisten finden es lustig und laufen lachend schreiend davon oder wehren sich, in dem sie dem anderen/der anderen auf den Popo klopfen. Einige Kinder finden es unangenehm, trauen sich aber nichts zu sagen, weil sie fürchten dann Spielverderber zu sein. Was könnten diese Kinder tun?</p>



Schutzmantel: gemeinsame Installation gegen Angst (K + J)

Ziel der Übung ist es, Angst als Thema zu bearbeiten und zu überlegen, was gegen Angst helfen kann.

Für die Übung wird ein – möglichst echter – Mantel oder Regenumhang benötigt, den Sie vielleicht nicht mehr tragen oder auf einem Flohmarkt kaufen. Außerdem sollten viele Materialien vorhanden sein, mit denen die Kinder ihren Mantel dekorieren. Farbpapier, Schere, Klebstoff, Sicherheitsnadeln, Tucker, Ansichtskarten, Bilder, Gegenstände, Zuckerl, Pflaster etc.

Am Anfang sollte ein Gespräch über das Thema Angst stehen. Wie fühlt sich das an? Welche Gefühle spielen bei Angst auch eine Rolle oder sind damit verknüpft? Ist Angst immer gleich oder auch abhängig von dem Ort, an dem man ist oder von der Zeit oder der Tagesverfassung?

Im Anschluss dürfen alle Kinder mit den vorhandenen Materialien zeichnen, basteln, schneiden, was immer ihnen als Hilfsmittel gegen Angst einfällt. Im Rahmen der Übung können auch kinderspezifische Anlaufstellen vorgestellt werden, z.B. „Rat auf Draht“ oder die Kinder- und Jugendanwaltschaft. Auch deren Visitenkarten können auf dem Mantel Platz finden.

Wenn möglich, kann der Mantel dann so voll beklebt in der Klasse bleiben. Wenn das nicht möglich ist, könnte auch ein Foto des fertigen Werks ausgedruckt aufgehängt werden.





Wie geht es dem Kind? Kärtchen (K)

Ziel der Übung ist, das Einfühlungsvermögen der Kinder zu stärken. Die folgenden Kärtchen, in denen verschiedene Grenzverletzungen dargestellt werden, können von allen in der Klasse oder in Kleingruppen bearbeitet werden. Besprochen werden soll, wie es dem jeweiligen Kind geht und warum das so ist.

Achmed ist 7 Jahre alt und geht in die zweite Klasse Volksschule.
Er ist in letzter Zeit sehr gewachsen und so passen seine Hosen nicht mehr.
Heute hat er das erste Mal eine neue Hose an, die ihm aber oben etwas zu weit ist.
Beim Herumtollen im Pausenhof rutscht sie ihm herunter. Einige Kinder lachen. Yasmin ruft: „Schaut, der Achmed hat keine Hose an!“
Wie geht es Achmed?

Simon ist 8 Jahre alt und geht in die dritte Klasse Volksschule.
Nachmittags besucht er den Hort.
Eines Nachmittags nennt ihn seine Hortnerin „Schokokopf“.
Wie geht es Simon?

Stevan und Ancilla sind 7 und verliebt ineinander.
In einer Ecke des Schulhofes geben sie sich ein Bussi.
Kathrin, eine Klassenkollegin, sieht das und schreit mehrmals: „Stevan und Ancilla sind verliebt, sie haben sich geküsst!“
Wie fühlen sich Ancilla und Stevan?

Lena ist 6 und kann besonders schnell laufen. Das ärgert Anton, weil er nicht so schnell ist. Wieder einmal hat er bei einem Wettrennen gegen Lena verloren.
Die läuft jetzt gegen seinen besten Freund Timur.
Anton steht daneben und schaut zu. Als Lena an ihm vorbeiläuft, versucht er, ihr die Hose herunterzuziehen.
Wie fühlt sich Lena?

In einer 4. Klasse Volksschule werden am Morgen angenehme und unangenehme Berührungen besprochen.
Alexander erzählt, dass er keine Bussis mag. Nur noch manchmal von der Mama.
In der großen Hofpause machen sich zwei Mädchen aus der Klasse einen Spaß: Sie jagen Alexander und als sie ihn gefangen haben, küssen sie ihn abwechselnd.
Wie geht es Alexander?

Über Selbstlaut

Die Verfasserinnen, der Verein Angebote und Kontakt

Wir sind ein überparteilicher, gemeinnütziger Verein mit derzeit sechs Mitarbeiterinnen. Angefangen hat alles mit dem Wunsch, Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, so dass einem möglichen sexuellen Missbrauch vorgebeugt werden kann. Seit 1991 sind wir zur Verwirklichung dieses Zieles aktiv. Wir stützen unsere praktische Arbeit darauf, dass Kinder, die sich frei, sicher und stark fühlen, weniger häufig von sexueller Gewalt betroffen sind und/oder sich nach Übergriffen schneller Hilfe holen können.

In Österreich werden jährlich tausende Mädchen und Buben sexuell missbraucht, wobei ein Großteil der Täter_innen aus dem engen sozialen oder familiären Umfeld des Kindes kommt.

Deshalb schützen Warnungen vor dem „bösen Unbekannten“ nicht, sondern machen Angst oder Schuldgefühle und hemmen eine positive Entwicklung der Kinder hin zu Selbstvertrauen und größtmöglichem Handlungsspielraum. Bei aller Sorge um die Tochter oder den Sohn soll trotzdem die Selbstständigkeit gefördert werden.

Es macht stark und selbstbewusst, wenn Kinder um ihr Recht auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung wissen, wenn ihre Kritikfähigkeit gefördert wird und sie positiv sexuell aufgeklärt werden. Wirksame Prävention ermutigt Kinder, ihren Gefühlen zu trauen und sich Hilfe zu holen.

Wir Erwachsene können Kinder dabei unterstützen, Geschlechterrollenzuweisungen, diskriminierende Strukturen und Klischees zu hinterfragen und ihren je eigenen Weg zu finden.



Und Vorbeugung heißt immer auch, verschiedene Arten von Diskriminierungen und Grenzverletzungen zu benennen, zu verknüpfen und aktiv etwas entgegenzusetzen, z.B. bei rassistischen oder sexualisierten Übergriffen.

Für wen sind wir da?

Für Lehrer_innen, Kindergärtner_innen und alle, die im pädagogischen und psychosozialen Bereich tätig sind. Für Mütter, Väter und Erziehungsberechtigte, für interkulturelle Gruppen und für Kinder und jugendliche Mädchen.

Was tun wir?

Praktische Prävention mit Pädagog_innen und Kindern

Für Pädagog_innen gibt es eine ausführliche Vorbereitung und Einschulung in das Thema. In Workshops an Volksschulen und im außerschulischen Bereich erarbeiten wir mit Mädchen und Buben individuelle Möglichkeiten, auf Grenzüberschreitungen zu reagieren. Unter Einsatz von Rollenspielen, Gruppendiskussionen und kreativen Techniken unterstützen wir Mädchen und Buben im Vertrauen auf ihre vorhandenen Fähigkeiten. Die Eltern werden im Rahmen eines Elternabends über das Projekt, die Grundlagen von Prävention und deren Umsetzung im Alltag informiert.

Gesprächs- und Präventionsgruppen mit jugendlichen Mädchen

Wir bieten speziell für Mädchen ab 10 Jahren Gesprächsrunden in Schulen und im außerschulischen Bereich an. Die Themen sind: Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen / Körper, Sexualität und Liebe / Mädchensolidarität / Gewalterfahrungen, Grenzen und Grenzverletzungen / Selbstverständnis als Mädchen und Frau

Beratung und Begleitung bei Verdacht auf sexuelle Gewalt

Bei Verdacht auf sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen beraten und begleiten wir Pädagog_innen und andere professionelle Helfer_innen. Gegebenenfalls organisieren wir Helfer_innenkonferenzen.

Vorträge – Seminare – Schulungen

Im Rahmen von zweistündigen bis mehrtägigen Veranstaltungen werden grundlegende oder vertiefende Informationen und Erfahrungen zu sexueller Gewalt und Prävention vermittelt.

Projektbegleitung – Beratung

Für Pädagog_innen, die mit Kleinkindern, Volksschüler_innen oder jugendlichen Mädchen und Buben arbeiten. Wir stellen Materialien und Anregungen zu Sexualerziehung und anderen Präventionsbereichen zur Verfügung.

Fallsupervision

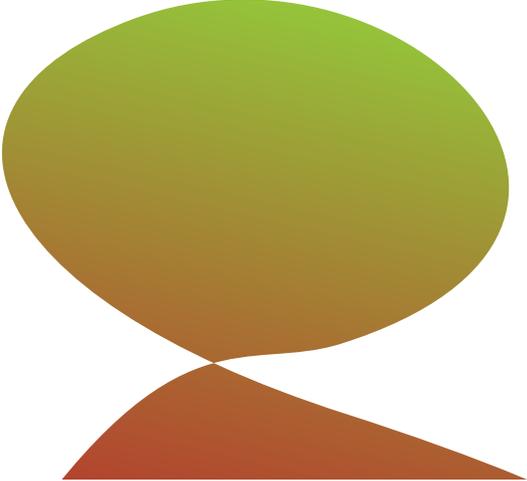
Wir bieten allen, die im pädagogischen und psychosozialen Bereich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, Supervision an.

Elternabende – Erziehungsberatung

Mütter, Väter oder Erziehungsberechtigte können sich mit Fragen zu Sexualität und Gefühlserziehung an uns wenden. Wir vermitteln Grundlagen zur Dynamik von sexuellem Kindesmissbrauch und wie im täglichen Umgang mit Kindern eine präventive Haltung einfließen kann.

Fachbibliothek

Selbstlaut verfügt über eine reichhaltige Bibliothek mit Büchern, Arbeitsmaterialien und Spielen.



Wer sind wir?

Wir sind sechs Präventionistinnen aus unterschiedlichen Bereichen:

Mag^a Araba Evelyn Johnston-Arthur, Kultur- und Sozialwissenschaftlerin, Jugendarbeiterin, Erwachsenenbildnerin

Mag^a Christa Jordan-Rudolf, Psychologin, Psychotherapeutin

Christine Klimt, Sozialpädagogin, Psychotherapeutin i.A.u.S.

Mag^a Lilly Axster, Regisseurin, Autorin

Nilüfer Şimşek, Erwachsenenbildnerin

Stefanie Vasold, Sozialwissenschaftlerin i.A., Jugendarbeiterin, Trainerin

Bei der Erstellung dieser Broschüre hat zudem **Angelika Trabe**, Mitarbeiterin bei Selbstlaut bis Juli 2009, mitgewirkt.

Korrekturleserin: Irini Tzaferis

Kosten:

Unser Verein wird von öffentlichen Stellen teils subventioniert. Je nach Leistung, die Selbstlaut für Sie erbringt, ist ein Kostenbeitrag erforderlich. Beratung ist kostenlos.

Kontonummer: 02483512600
Bank Austria, BLZ 12000

Kontakt:

**Berggasse 32/4
1090 Wien**

Tel.: 01/8109031

Fax: 01/8109031-3

Email: office@selbstlaut.org

www.selbstlaut.org

Links und Literatur

Links, Materialien und weiterführende Informationen im Internet

Selbstlaut – Gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Buben, Vorbeugung - Beratung – Verdachtsbegleitung

www.selbstlaut.org

Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien

<http://www.kja.at>

Ninlil, Verein gegen sexuelle Gewalt an Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Mehrfachbehinderung

www.ninlil.at

Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen/Verein Frauen gegen sexuelle Ausbeutung von Mädchen und jungen Frauen

www.maedchenberatung.aon.at

Tamar Beratungsstelle für misshandelte und sexuell missbrauchte Frauen und Mädchen/ Frauen- und Familienberatung

www.tamar.at

Notruf. Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen

www.frauenberatung.at

Zebra, Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum, Graz

www.zebra.or.at

Weißer Feder, Initiative des BMUKK gegen Gewalt, Bullying, Mobbing etc. an Schulen und Kindergärten

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Schulpsychologie

www.schulpsychologie.at

Institut für Sexualpädagogik, Wien

www.sexualpaedagogik.at

Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen

www.wienernetzwerk.at

Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (Trägerverein u.a. von Jugendberatungsprojekten wie First Love, Herzklopfen ...)

www.oegf.at

Sicheres Internet - Tipps und Links zu gut moderierten Chatrooms für Kinder

www.saferinternet.at

Buchhandlung Pädagogischer Buchversand: Fachliteratur zum Thema sexuelle Gewalt und Prävention, Wien

www.pbv.at

Donna Vita Fachhandel und Vertrieb von Präventionsbüchern und Materialien

www.donnavita.de

Zartbitter Köln, Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen, Materialien auch in vielen Sprachen

www.zartbitter.de

Strohalm, Fachstelle für Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Buben, Berlin

www.strohalm-ev.de

Virtueller Kleiderkasten, Präventionsmaterial von Selbstlaut, finden Sie auf:

www.theaterfoxfire.org/eseix_nin_anziehen/dress_me.html

“Starke Zehn” Präventionsmaterialien der SOS-Kinderdörfer:

www.sos-kinderdorf.at

Materialien des ÖJRK zu Gefühlen u.a. Präventionsbereichen

www.jugendrotkreuz.at/index_html?id=931

Diverse Materialien und Unterlagen von Hazissa Graz, Fachstelle für Prävention gegen sexualisierte Gewalt

www.hazissa.at

Amyna, Verein zur Abschaffung von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt e.V., München

www.amyna.de

Lilli ist eine Schweizer Präventionseinrichtung mit dem Ziel, die sexuelle und persönliche Selbstsicherheit jugendlicher und junger Frauen und Männer zu fördern.

www.lilli.ch

Fachstelle für Sexualpädagogik, Zürich

www.lustundfrust.ch

Literatur

Bange, Dirk (2007):

Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens, Göttingen

Bange, Dirk / Hofmann, Sandra / Kristian, Silvia (2008):

Minderjährige Sexual(straf)täter. Fakten, Hintergründe und das Hamburger Modellprojekt, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, 1/2008, S. 43 – 51

BMUKK (Hg.) (1994):

Grundsatzterlass „Sexualerziehung in den Schulen“, Wien

BZgA / Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (o.J.):

Über Sexualität reden. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung zwischen Einschulung und Pubertät, Köln

Deegener, Günther (1999):

Sexuell aggressive Kinder und Jugendliche – Häufigkeiten und Ursachen, Diagnostik und Therapie, in: **Höfling, Siegfried / Drewes, Detlef / Epple-Waigel, Irene (Hg.) (1999):** Auftrag Prävention. Offensive gegen sexuellen Kindesmissbrauch, München, S. 352- 382

Eberhardt, Bernd / Zartbitter Köln (2008):

Vortrag im Rahmen der Fachtagung des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen, Wien am 10. November 2008

Eggers, Maureen Maisha (2006):

Die Auswirkung rassifizierter (post-)kolonialer Figuren auf die sozialen Identitäten von weißen und schwarzen Kindern in Deutschland, in: **Bechhaus-Gerst, Marianne/Gieseke, Sunna (Hrg.) (2006):** Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur, Frankfurt am Main, S. 383-394

Egle, Ulrich Tiber / Hoffmann, Sven Olaf / Steffens, Markus (1997):

Pathogene und protektive Entwicklungsfaktoren in Kindheit und Jugend, in: **Egle, Ulrich Tiber (Hg.) (1997):** Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung, Stuttgart, S. 3-20

Enders, Ursula (Hg.) (2001):

Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch, Köln

Enders, Ursula / Eberhardt, Bernd (2006):

Das ist kein Spiel! Pädagogische Interventionen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern im Vor- und Grundschulalter in pädagogischen Einrichtungen, Broschüre, Köln

Equal Projekt: open up! (2004):

Empowerment gegen Rassismen am Arbeitsmarkt von



PSF (Politisch Schwarze Frauen), F.A.B., unveröffentlichtes Manuskript, Wien

Freund, Ulli / Riedel-Breidenstein, Dagmar (2004):
Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention & Intervention, Köln

Höfling, Siegfried / Drewes, Detlef / Epple-Waigel, Irene (Hg.) (1999):
Auftrag Prävention. Offensive gegen sexuellen Kindesmissbrauch, München

Kleinschmidt, Lothar / Martin, Beate / Seibel, Andreas (1994):
lieben kuscheln schmusen, Münster

Lindgren, Astrid (1949, 1950, 1951):
Pippi Langstrumpf, Bd. 1,2,3, Hamburg

Pfizer Corporation Austria Ges.m.b.H (Hg.) (2008):
Das Aufklärungspaket. Sexualerziehung richtig gemacht - von Anfang an, Wien

Power Child e.V. (Hg.) / Kohlhofer, Birgit / Neu, Regina / Sprenger, Nikolaj (2008):
E.R.N.S.T. machen. Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen verhindern. Ein pädagogisches Handbuch, Köln

Ryan, Gail u.a. (1996):
Trends in a National Sample of Sexually Abusive Youth, in: Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry 35(1), 17-25

Schmelzle, Matthias (2003):
Fakten – Forschen – Verstehen, aus: Beziehungshungrig und grenzenlos- sexuell aggressive Jungen zwischen Hilfe und Sanktion, Fachkongress 10/2003, 9.- 10. Oktober 2003, München,
www.kinderschutz-zentren.org/pdf/vortrag_schmelzle-muench_03.pdf

Strohalm e.V. (Hg.) (2004):
“Ist das eigentlich normal?” Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Leitfaden zur Verhinderung und zum pädagogisch-fachlichen Umgang, Broschüre, Berlin

Timmermanns, Stefan / Tuidler, Elisabeth (2008):
Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit, Weinheim und München

Wanzeck-Sielert, Christa (2004):
Kursbuch Sexualerziehung, München

Sexuelle Übergriffe unter Kindern - Prävention und Intervention im Schulalltag. Praktische Bausteine für Pädagoginnen und Pädagogen zum kompetenten Handeln gegen sexuelle Übergriffe in der Klasse

